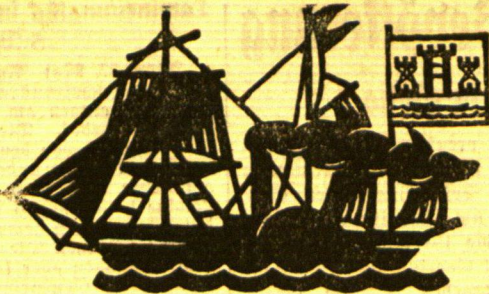


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Holzer 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Pöskanhalten: In Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gelegliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt eingelaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprachkassen der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends, Fernsprecher-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der inn-Spaltseite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Eindrückung bestimmter Blätter kann nicht übernommen werden. Gewährlicher Rabatt kann im Kontursache, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsstellen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 124

Memel, Dienstag, den 28. Mai 1935

87. Jahrgang

## Zweimal Mussolini

Der Duce spricht über die Hitler-Rede und die abessinische Frage

**„Nur durch die österreichische Frage belastet!“**

Rom, 27. Mai.

Die italienische Kammer hat am Sonnabend nachmittags nach einer kurzen von Mussolini verlesenen Regierungserklärung ohne Aussprache den Vorschlag für das Außenministerium genehmigt. Gleichzeitig damit sind von ihr drei Abkommen mit England und Frankreich über die Grenzsetzung in Süd- und Ost-Libyen bzw. in Französisch- und Italienisch-Somaliland angenommen worden. In der kurzen Regierungserklärung, in der Mussolini einleitend zum Ausdruck brachte, daß der Augenblick für eine umfassende außenpolitische Bilanz nicht gekommen sei und daß über verschiedene Punkte diplomatische Verhandlungen im Gange seien, führte der italienische Regierungschef im wesentlichen folgendes aus:

Mit der französisch-italienischen Kolonialverhandlung werde ein Kapitel der französisch-italienischen Beziehungen der Nachkriegszeit abgeschlossen und damit auch den von einigen französischen Kreisen erzwungenen Vorbehalt ein Ende gemacht. Die französisch-italienische Atmosphäre hat sich gebessert und wir wünschen, daß kein neues Ereignis sie trüben wird. Die französisch-englische Aussprache in London, eine direkte Folge der französisch-italienischen in Rom, habe bei den Optimisten wie üblich die Hoffnung auf eine normale Entwicklung der europäischen Lage erweckt. Mit dem 16. März und der einseitigen deutschen Kündigung der Wehrbestimmungen des Versailler Vertrages sei jedoch dieser Optimismus zunichte geworden. Heute gebe jedermann zu, daß mit dem Vorgehen Deutschlands eine vollständige Tatsache geschaffen worden sei, die nicht länger widerrufen werden kann.

Mussolini erinnerte in diesem Zusammenhang an die bekannte Haltung Italiens zugunsten einer teilweisen Aufrüstung Deutschlands, gegen die von italienischer Seite keine Schwierigkeiten erhoben worden seien. Die Konferenz von Stresa habe eine reichbewegte Lage in Europa vorgefunden. Mit der in Stresa geschaffenen Solidarität könnten verschiedene Hindernisse, die sich dem friedlichen Zusammenleben Europas in den Weg stellten, leicht überwunden werden. Die Donau-Konferenz werde nicht im Juni und werde überhaupt nur dann zusammentreten, wenn sie gut vorbereitet sei. Die österreichischen und ungarischen Forderungen seien nicht beratbar, daß die Donau-Konferenz dadurch behindert würde. Nach kurzer Erwähnung des französisch-russischen und des russisch-tschechoslowakischen Paktes, Verträgen, die das Gleichgewicht der Kräfte verlagert hätten, erwähnte Mussolini kurz die „Lebhaft erwartete“ Rede des deutschen Reichsführers. Die 13 Punkte Hitlers könnten en bloc weder angenommen noch abgelehnt werden. Die Methode, sie zu klären — und sie zu vertiefen — sei vorzuziehen. Es sei nicht anzunehmen, daß die Diplomatie sich dieser Aufgabe in den nächsten Wochen unterziehen werde. Was die deutsch-italienischen Beziehungen betreffe, so sei es richtig, daß sie nur durch eine einzige Frage belastet seien, nämlich durch die österreichische Frage. Diese Frage sei indessen von grundlegender Bedeutung.

In diesem Zusammenhang sei es nicht unbedeutend, einige Worte an die zu richten, die Italien wie vertieft am Brenner sehen möchten, um es in jeder Richtung in seiner Bewegungsfreiheit zu behindern. Es müsse ein für allemal in der bestmöglichen Weise erklärt werden, daß das Problem der österreichischen Unabhängigkeit ein österreichisches und ein europäisches Problem sei und als europäisches Problem wiederum ganz besonders, aber nicht ausschließlich ein italienisches Problem. Mit anderen Worten gesagt, habe das tatsächliche Italien nicht die Absicht, seine geschichtliche Mission auf ein einziges politisches Abchnitt, wie der zur Verteidigung der wichtigen Grenze am Brenner. Alle Grenzen Italiens, ob auf dem Kontinent oder in den Kolonien seien ohne Unterschied heilig und müßten gegen jedwede Unterdrückung und ziehende Bedrohung bewacht und verteidigt werden.

Mussolini wies weiter darauf hin, daß Deutschland im Januar 1935 bereit war, die Rüstungsabgleichverhandlung in einem unendlich viel beschränkteren Umfang zu verwirklichen, d. h. mit einem Heer von 300 000 Mann und einem weitestens für eine Reihe von Jahren nur auf Verteidigungs-

zweck eingestellten und überdies kontrollierten Rüstungsstand. Was aber nicht Tatsache geworden sei, könnte auch nicht Stoff für die Geschichte sein. Zwecklos wäre es daher, jetzt nach den Schuldigen zu suchen, wie es auch nutzlos sei, noch weiter von Abrüstung zu sprechen. Nach seiner — Mussolinis — Auffassung sei es schon sehr gewagt, von der Möglichkeit einer Beschränkung der Rüstungen zu sprechen oder vom Verbot einiger

## „Wir sind bereit, jede Verantwortung auf uns zu nehmen“

Rom, 27. Mai.

Am Schluß seiner Regierungserklärung vor der italienischen Kammer kam Mussolini auch auf die abessinische Frage zu sprechen. Die Gesamtheit der bisher behandelten Probleme müsse im Zusammenhang mit dem gesehen werden, was in Ostafrika eintreten könne, ebenso auch in Zusammenhang mit der möglichen Haltung der einzelnen europäischen Staaten, und zwar ob sie Italien eine tatsächliche und nicht nur oberflächliche Freundschaften erweisen wollen. Zu allererst müsse jedoch Italien auf sich selbst bauen. Die Bedrohung der italienischen Kolonien in Ostafrika sei eine Tatsache und nehme immer größere Ausmaße an, so daß das abessinische Problem sich in schroffster Weise abhebe. Seit dem Jahre 1925 verfolge er als Regierungschef die abessinische Frage. Als der Vertrag von 1928 zwischen Italien und Abessinien geschlossen worden sei, habe es den Anschein gehabt, daß damit eine friedliche Expansion Italiens in diesem weitesten, verschlossenen, aber entwicklungsfähigen Raum begünstigt wurde. Dieser Vertrag sei aber nur

Kriegsmethoden. Immerhin, wenn etwas Konkretes gemacht werden sollte, so werde man nicht von italienischer Seite aus Schwierigkeiten erleben.

Die in Stresa erreichte Solidarität sei eine beständige und auf allen Gebieten wirksame Solidarität. Mit ihr sei eine politische Aktion großen Stils möglich, durch die die Hauptbedrohungen gegen ein friedliches Zusammenleben in Europa überwunden werden können, eine Notwendigkeit, die sich für den Bestand und die Zukunft des europäischen Kontinents als immer dringlicher erweise. Hinsichtlich der Donau-Konferenz, so betonte Mussolini noch besonders, habe Italien die Absicht, Deutschland zu dieser Konferenz einzuladen und es über die einzelnen Phasen der Vorbereitung auf dem Laufenden zu halten.

toer Buchstabe geblieben, und lediglich Artikel 5 über das Schlichtungs- und Schiedsverfahren sei infolge der Anrufung des Völkerbundes durch Abessinien in Kraft getreten. Seit 1929 habe Abessinien sein Heer neu aufgebaut und werde seit 1930 von einigen europäischen Rüstungsfabriken mit Waffen beliefert. Der Zwischenfall von Ual-Ual habe wieder das Alarmerzeichen gegeben. Mit Stolz sehe das ganze italienische Volk auf die Truppen der beiden nach Ostafrika entsandten Divisionen. Manche Kreise stellten sich, als ob sie sich über die von Italien ergriffenen und noch zu ergreifenden Maßnahmen aufregten. Das in Genf beschlossene Verfahren müsse auf den Zwischenfall von Ual-Ual beschränkt bleiben. Niemand darf sich der Täuschung hingeben, so schloß Mussolini seine Ausführungen, daß man aus Abessinien im Falle europäischer Schwierigkeiten eine gegen Italien gerichtete Pistole machen könne. Wir sind bereit, jede Verantwortung auf uns zu nehmen.“

Nach förmlichen Ovationen für Mussolini, die hauptsächlich keinen Schlusssatzführungen über Abessinien galten, ging die Kammer auseinander.

## Zweiter Wahlsieg der Sudetendeutschen

Bei den Wahlen zu den Landes- und Bezirksvertretungen in der Tschechoslowakei Stärkste Partei in Böhmen und Mähren

Prag, 27. Mai.

Nach den amtlichen Ergebnissen der Landes- und Bezirksvertretungswahlen, die am letzten Maifreitag in der Tschechoslowakei stattgefunden haben, ist wiederum, wie bei den Parlamentswahlen, das Hauptmerkmal der überwältigenden Wahlsieg der Sudetendeutschen Partei, die in Böhmen und Mähren zusammen abermals weit über 1 200 000 Stimmen erzielt haben.

Der Zusammenbruch der deutschen Regierungsparteien, der Sozialdemokraten und des Bundes der Landwirte, hat sich vervollständigt; sie haben gegenüber dem vorletzten Sonntag mehr als ein Fünftel ihrer Stimmen verloren. Auch die deutschen Christlich-Sozialen, die dem ehemaligen reichsdeutschen Zentrum gleichgesehen sind, haben einen neuerlichen Rückgang — besonders in Mähren — aufzuweisen. Die Sudetendeutsche Partei ist mit 318 000 Stimmen die stärkste Partei in der Landesvertretung von Mähren geworden. Die frühere stärkste Partei, die Tschechisch-Katholische Volkspartei, steht an zweiter Stelle. Von den deutschen Stimmen in Böhmen erhielt die Sudetendeutsche Partei am vorletzten Sonntag 68,24 v. H. und jetzt 70,89 v. H. In Mähren ist das verhältnismäßige Ansehen der Sudetendeutschen Partei noch stärker gewesen; hat die Sudetendeutsche Partei bei den Parlamentswahlen durchschnittlich Zweidrittel aller deutschen Stimmen erreicht, so nähert sich dieses Verhältnis einer Dreiviertel-Mehrheit. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß bei den Wahlen in die Landesvertretung das Wahlalter gegenüber den Wahlen in das Abgeordnetenhaus um drei Jahre höher liegt. Die Verhältniszahl der Deutschen zu den tschechischen Stimmen ist gleich geblieben. Unter den tschechischen Parteien sind die Verbindungen nicht bedeutend.

Das tschecho-slowakische Press-Büro gibt ein vorläufiges Wahlergebnis für die Landesvertretung von Böhmen und Mähren aus. Demzufolge erhielten bei 3 997 298 abgegebenen gültigen Stimmen und einer Wahlbeteiligung von 92,10 in Böhmen (die in Klammern beigefügten Ziffern sind die bei den Landeswahlen im Jahre 1928 und die bei den Parlamentswahlen vom letzten Sonntag erreichten Ziffern):

Tschechische Agrarier	542 070	(541 467)
Tschech. Sozialdemokrat.	505 648	(551 607)
Tschech. Nationalsozialist.	487 881	(494 471)
Kommunisten	355 989	(384 779)
Tschech.-kathol. Volkspart.	282 052	(255 454)
Deutsche Sozialdemokrat.	188 504	(217 551)
Bund d. Landw. (deutsch)	79 817	(105 319)
Deutsche Christl.-Soziale	72 958	(90 317)
Tschech. Gewerbenartei	254 086	(274 621)
Sudetendeutsche Partei	891 292	(918 368)
D. N. B. G.	17 484	(—)
Tschech. Nat. Vereinig.	294 869	(323 919)
Deutscher Wahlbund	7 173	(14 262)
Tschechische Faschisten	68 480	(87 401) Stimmen.

Für die Landesvertretung Mähren-Schlesien wurden 1 888 141 gültige Stimmen abgegeben. Es erhielten:

Tschechische Agrarier	263 118	(252 340)
Tschechische Sozialdemokraten	243 480	(234 736)
Tschechische Nationalsozialisten	180 192	(172 746)
Kommunisten	156 901	(150 825)
Tschechisch-katholische Volkspartei	299 915	(281 665)
Deutsche Sozialdemokraten	63 628	(60 338)
Bund der Landwirte	26 004	(33 573)
Deutsche Christlich-Soziale	59 487	(68 708)
Tschechische Gewerbenartei	116 082	(104 855)
Sudetendeutsche Partei	317 995	(322 967)
Tschechische Nationale Vereinigung	67 724	(67 892)
Tschechische Christlich-Soziale	27 004	(—)
Tschechische Faschisten	33 077	(41 623)
Polnische Parteien	26 828	(—)
Deutscher Wahlbund	7 800	(—)

## „Rücktritt Flandins nicht ausgeschlossen...“

Diskonterhöhung in Frankreich auf 4 v. H.

Paris, 27. Mai.

Nachdem erst am Donnerstag, dem 23. Mai, der Regentrat der Bank von Frankreich eine Erhöhung des Diskontsatzes um 1/2 v. H. beschlossen hatte, die in einer offiziellen Verlautbarung als erste Warnung an die Franken-Baisse-Spekulation bezeichnet wurde, ist soden eine weitere Diskonterhöhung um 1 v. H. erfolgt. Damit beträgt der Diskontsatz nunmehr 4 v. H. Gleichzeitig wurde der Lombardsatz von 4 1/2 auf 5 1/2 v. H. und der Zinssatz für Monatsgeld von 3 auf 4 v. H. erhöht.

Die französische Presse hält im Zusammenhang mit den innenpolitischen Schwierigkeiten, die im Kampf um das Finanzprogramm und die Währung entstanden sind, einen Rücktritt Flandins nicht für ausgeschlossen.

## Vor neuen französischen Rüstungskrediten?

Paris, 27. Mai. Der „Peit Parisien“ macht einige Angaben über bevorstehende Erneuerungsmassnahmen im französischen Heer: Die Befestigungsarbeiten an der Grenze sollen vollendet, Regimenter aufgestellt und für 1500 freie Stellen Offiziersersatz beschafft werden. Zur Ergänzung der Ausrüstungsbestände, mit deren Serienherstellung bisher aber nicht begonnen sei, habe das Kriegsministerium schon während der Parlamentsferien durch Verordnung einige Kredite bereitgestellt. In den letzten zwei Monaten habe man ein Gesamtprogramm ausgearbeitet, das dem Parlament vorgelegt werde. Die Regierung dürfe demnächst einen Gesetzentwurf zur Kreditbewilligung auf Rüstungsfondkonto beantragen.

## „Roter Gürtel“ um Paris

Paris, 27. Mai. Am Sonntag fanden in 22 Wahlbezirken des Seine-Departements die Wahlen für 50 Generalratsmitglieder statt. Die Zahl der Generalräte von Paris beträgt seit der Mandatserhöhung 140; 90 davon sind als gewählte Stadträte von Paris-Stadt auch gleichzeitig Generalräte, während die Wahl der 50 Vertreter von Paris-Land besonders erfolgt. Der geirrigte erste Wahlgang für diese 50 Vertreter brachte in 27 Fällen die Entscheidung, während in 23 Fällen erst am kommenden Sonntag die Stichwahl entscheiden wird. Die Uebersicht über das Wahlergebnis ist ziffernmäßig schwierig, da durch die Erhöhung der Mandate von 40 auf 50 der Vergleich erschwert ist. Aber der erste Wahlgang bestätigt den Eindruck von dem Vorhandensein eines „roten Gürtels“ um Paris. Die Kommunisten und kommunistischen Dissidenten erreichten in den 27 bereits im ersten Wahlgang entschiedenen Fällen 15 Sitze und gewannen somit acht; sie eroberten bereits im ersten Wahlgang fünf von den zehn neu eingeführten Mandaten. Alle anderen Parteien bleiben hinter diesen Ziffern weit zurück.

## Neuer englischer Dreadnought-Typ in Vorbereitung

London, 27. Mai. Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Zur Zeit werden die Pläne für einen neuen englischen Dreadnought-Typ vorbereitet. Das Schiff werde auf den Namen „König Georg V.“ getauft werden. Der Grund für die Ausarbeitung dieser Pläne sei darin zu sehen, daß der „Hollenderferd“ für den Schlachtschiffbau am 31. Dezember 1936 zu Ende gehe und daß England zu Beginn des Jahres 1937 zwei neue Schlachtschiffe auf Kiel legen müßte, falls keine unvorhergesehenen Entwicklungen eintreten. Angesichts der vielen großen und mächtigen Schlachtschiffe, die im Auslande gebaut oder geplant würden, würde es nicht möglich sein, die neuen englischen Schiffe auf den ursprünglich von der Admiralität ins Auge gefassten Standard von 25 000 Tonnen fortzuführen, vielmehr würden sie den größten ausländischen Typen von 35 000 Tonnen, wie den französischen Schlachtschiffen „Dunkerque“ und „Strasbourg“ und den italienischen Schlachtschiffen „Vittorio Veneto“ und „Ufferto“ gleichkommen.

Bernau, 27. Mai. In einem plötzlichen Anfall geistiger Ummachtung erschoß am Sonnabend nachmittags im Garten der Führer der dortigen Arbeitsdienstgruppe, Bernatel, den praktischen Arzt Dr. Müller, als dieser ihn einer Anfall zuführen wollte. Bernatel erlösch fast darauf selbst.

# Tag der Annäherung von Meer und Bevölkerung

h. Kaunas, 27. Mai.

Am Sonnabend und Sonntag wurde in Litauen zum ersten Male der Tag der Annäherung von Meer und Bevölkerung feierlich begangen. Bereits in den frühen Nachmittagsstunden des Sonnabends erschienen über der Stadt Flugzeuge, die Aufrufe abwarfen, in denen die Bevölkerung auf die Bedeutung des Tages hingewiesen und zur regen Teilnahme an den Feierlichkeiten aufgefordert wurde. Später erschien das neue Windmühlensystem des litauischen Verkehrs über der Stadt und lenkte in hohem Maße die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf sich. In den Abendstunden durchzog Militär mit Musikkapellen die Stadt. Die Bevölkerung war aufgefordert worden, soweit sie im Besitz von Radioapparaten und Lautsprechern war, diese an den Fenstern aufzustellen, damit möglichst allen die Möglichkeit geboten wird, die Reden und Ansprachen, die gehalten wurden, zu hören. Der Sonntag wurde mit feierlichem Gottesdienst in allen litauischen Kirchen unter Anteilnahme der Garnison und der Organisationen eingeleitet. An dem Gottesdienst in der Kathedrale nahm auch der Staatspräsident teil. Anschließend fanden sich sämtliche Organisationen vor dem Kriegsmuseum zusammen, wo der Armeeführer Oberst Rastikis eine Rede hielt, in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies. Ein Kriegsblinder verlas das Gebet für die Gefallenen. An diese Feier schloß sich eine Parade von Infanterie, Artillerie- und Kavallerieabteilungen unter Panzerwagen. Die Parade wurde von Oberst Rastikis, dem Armeeführer, abgenommen. Daran schloß sich ein Umzug sämtlicher Organisationen am Präsidenten-Palais vorbei über die Kalwed-allee zur Garnisonkirche. Die sportlichen Veranstaltungen des Militärs, die für die Nachmittagsstunden auf dem Petras-Vileišis-Platz vorgesehen waren, mußten wegen des anhaltenden Regens, der am frühen Nachmittag einsetzte, ausfallen.

## Entwurf eines neuen Patengesetzes

h. Kaunas, 27. Mai.

Der Entwurf zum neuen litauischen Patengesetz, der seit längerer Zeit vom Außenministerium vorbereitet war, ist nunmehr den zuständigen anderen Ministerien zur weiteren Begutachtung zugeleitet worden. Das Gesetz umfaßt die gesamte Regelung aller Fragen des Patwesens und zwar für Inlands- und Auslandspatente. U. a. ist der Entwurf auch dem Gouverneur des Memelgebiets zur Begutachtung zugeleitet worden, denn das neue litauische Patengesetz soll sich auch auf das Memelgebiet erstrecken. Bis zum 1. Juni sollen die Stellen, denen der Entwurf zur Begutachtung zugegangen ist, ihre Ansicht mitteilen.

Das Gesetz über Litauisierung von Familiennamen von Litauern ist vom Ministerkabinett nach kurzer Behandlung zur erneuten Begutachtung und Ergänzung an den Staatsrat verwiesen worden. Die Bearbeitung dieses Gesetzes im Staatsrat obliegt dem früheren Gouverneur des Memelgebiets Dr. Navakas.

## Flugzeugunfall in Schaulen

Ueber einen Flugzeugunfall in Schaulen wird die folgende offizielle Mitteilung herausgegeben: Am 24. Mai um 9 Uhr führten neun Flugzeuge der Garnison Schaulen unter der Führung des Majors Dorentis militärische Übungen durch. Bei den Manövern des Geschwaders wurde die rechte Seite von einer plötzlichen Luftströmung erfaßt, und dabei flog das letzte, von Unteroffizier Sebastianovicus geführte Flugzeug auf das von dem Führer der Reite Hauptmann Brauskas gesteuerte Flugzeug, wobei es heftig auf die Steuerung des Flugzeuges stieß. Die Flugzeuge zerbrachen in der Luft. Die Flieger, die keine Möglichkeit sahen, sich auf andere Art zu helfen, sprangen mit ihren Fallschirmen aus den Flugzeugen und landeten glücklich auf der Erde. Ein Flugzeug geriet in Brand und stürzte brennend auf die Gebäude einer Wirtschaft, welche ebenfalls verbrannten. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

## Zusammenschluß der Zement-Importeure

h. Kaunas, 27. Mai. In Kaunas haben sich die Zementimporteure zu einem Verbands zusammengeschlossen. Diesem Verbande gehört auch Lettland an und zwar mit einer Quote von 40 Proz. der Einfuhr an Zement. Die Gesamteinfuhr von Zement betrug in den letzten Jahren durchschnittlich jährlich gegen 400.000 Tons. Als erste Folge des Zusammenschlusses ist eine Erhöhung des bisherigen Preises für ein Fass Zement von 11,75 Lit auf 12,40 Lit festzustellen.

## „Deutschland ist der wichtigste und stärkste Nachbar Polens...“

Warschau, 27. Mai. Die konservative Zeitung „Gazet“ bringt einen Leitartikel über das deutsch-polnische Verhältnis, das als Zentralpunkt der polnischen auswärtigen Politik gekennzeichnet wird. Deutschland sei der wichtigste und stärkste Nachbar Polens. Wie man die Einstellung Deutschlands zu den wichtigsten polnischen Interessen einschätze, davon sei die polnische Politik abhängig. Gegenüber den Zweifeln, die die Polen freundliche Politik Hitlers nur für einen Bluff halten, weist das Blatt auf das Verhalten Deutschlands nach dem Tode des Marschalls Pilsudski hin, auf die Beteiligung General Goerings an den Feierlichkeiten in Warschau und Krakau und auf die Beteiligung Hitlers an dem Gottesdienst in der Berliner Hedwigskirche, den er an der Spitze der Regierung und der Generalität besuchte, während in Paris Präsident Bertran keine Zeit gehabt habe, sich in den Invalidenhof zu begeben. In Deutschland, wo man früher Polen als „Saisonnade“ bezeichnete, sei man heute besorgt um die Festigkeit seiner Regierung und um die Dauerhaftigkeit der Beziehungen und ihre Stabilisierung.

## Goering in Sofia

Sofia, 27. Mai. Der preussische Ministerpräsident Goering ist auf seiner Balkan-Fahrt am gestrigen Sonntag in Sofia eingetroffen. Goering wurde am Sonntag um 17 1/2 Uhr vom König in Audienz empfangen, die 1 1/2 Stunden dauerte. Vorher hatte sich General Goering auf den bulgarischen Soldatenfriedhof begeben, um am Grab des unbekannten Soldaten einen Lorbeerkranz niederzulegen.

# Die Schlussigung des Völkerbundrates

Danziger Fragen einem Juristenausschuss überwiesen — Ungarisch-südslawischer Fall erledigt — Vertagt...

Genf, 27. Mai.

Der Völkerbundrat hat am vergangenen Sonnabend in der Schlussigung seiner 86. Tagung die vier noch auf seiner Tagesordnung stehenden Danziger Fragen entsprechend dem Antrag des Berichterstatters einem dreigliedrigen Juristenausschuss überwiesen. Es handelt sich um die Petition der katholischen Priester der Diözese Danzig vom August 1934, zwei zusammengehörende Petitionen der Zentrumspartei vom Dezember 1934 und April 1935, sowie um die Petition des Vereins jüdischer Akademiker, der Vereinigung selbständiger jüdischer Danziger Gewerbetreibender und schließlich der Petition der Herausgeber der sozialdemokratischen „Danziger Volksstimme“. Die zuletzt genannte Petition hält der Bericht für erledigt durch die Zurückziehung der für die Zeit des Wahlkampfes erlassenen Verordnung vom 8. Mai 1935 über die Veröffentlichungen politischer Art. Bezüglich der anderen Petitionen stellt der Bericht fest, daß sie alle eine Verletzung des Art. 18 Abs. 2 der Danziger Verfassung behaupten, der die Gleichheit aller Angehörigen der Freien Stadt vor dem Gesetz erklärt. Der Senat erklärte demgegenüber, daß er die gerechte und gleichmäßige Behandlung aller Danziger Staatsangehörigen stets als seine Aufgabe betrachtet habe und weiterhin betrachten werde. Das Komitee soll sobald wie möglich zusammentreten und dem Rat auf seiner nächsten ordentlichen Tagung einen Bericht übergeben.

Der ungarisch-südslawische Streitfall wurde sodann ohne förmliche Entscheidung lediglich nach Entgegennahme mündlicher Erklärungen des Berichterstatters Eden und der beiden Parteien für erledigt erklärt. Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde der Grenz-

## Lawinenunglück im Groß-Glockner-Gebiet

Wien, 27. Mai. Auf der Seilbrücke der Groß-Glockner-Hochalpenstraße in der Nähe des Glocknerhauses gingen am Sonnabend nachmittags zwei Lawnen nieder. Die zweite Lawine verhängte fünf Arbeiter, von denen bereits zwei tot geborgen wurden; die drei anderen dürften auch nicht mehr am Leben sein. Nach dem Niedergehen der ersten Lawine hatten sich 15 Arbeiter an das Bearbeiten der Schneemassen gemacht, als plötzlich die zweite Lawine losbrach. Die Arbeiter wollten sich retten, fünf von ihnen aber kamen doch unter die Lawine. Bergführer, Gendarmen und Arbeitsdienst arbeiteten an ihrer Bergung. Aus Linz waren acht Mann Alpenjäger mit Schneewerkzeugen zur Unglücksstätte entsandt worden.

Freit zwischen Fran und dem Irak behandelt, über den italienische Vertreter Moisi berichtet. Er erklärte, nicht in der Lage zu sein, dem Rat die Einigung der Parteien mitzuteilen. Der Vertreter des Iraks behauptete, daß der Rat die Frage noch nicht habe regeln können, während sich die Vertreter Irans dem Bericht Moisis vollinhaltlich anschloß. Entsprechend diesem Bericht wurde die Angelegenheit vertagt. Das gleiche Schicksal erfuhr die Angelegenheit der während des Krieges von England beschlagnahmten finnischen Schiffe.

Vitwinow schloß die Sitzung nach Worten besonderer Dankes an Eden, der auf der gegenwärtigen Ratstagung eine sehr schwere Aufgabe übernommen und mit Geschick und Takt gelöst habe.

## Eden ist zufrieden

London, 27. Mai. Lordfiegelbewahrer Eden traf am Sonntagabend wieder in London ein. Bei seiner Ankunft erklärte er einem Pressevertreter: „Ich glaube, daß wir allen Grund haben, mit der Arbeit des Völkerbundrates in dieser Woche zufrieden zu sein. Die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit Danzig sind geschlichtet worden. Der ungarisch-südslawische Streitfall ist jetzt glücklich abgeschlossen. Die italienisch-äthiopischen Meinungsverschiedenheiten sind auf dem Wege der Regelung. In allen diesen Fällen wurde das Ansinnen des Völkerbundes aufrechterhalten, und seine Einigung zur Förderung einer friedlichen Regelung internationaler Schwierigkeiten ist wieder einmal bewiesen worden. Unser Dank gebührt der klugen Staatskunst der betroffenen Parteien und allen Regierungen, die zu diesen Ergebnissen beigetragen haben.“

# Hitler-Rede als englisches Weißbuch?

London, 27. Mai

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet: Die Rede Hitlers wird in England vorwiegend als Weißbuch veröffentlicht werden. Englische Abgeordnete, die den vollen Text der Rede prüfen, sind der Ansicht, daß sie auf amüßlichem Wege im Parlament in Umlauf gesetzt werden müsse.

Der diplomatische Korrespondent der „Sunday Times“ schreibt in diesem Zusammenhang: Angesichts der Tatsache, daß die Rede möglicherweise die Tagesordnung für eine höchst bedeutungsvolle internationale Konferenz abgeben könne, werde in London eine offizielle Kartellierung der Rede als höchst wünschenswert angesehen.

Wie „Daily Telegraph“ weiter berichtet, wird sich die englische Regierung in nächster Zeit mit den Verhandlungen befassen, die sich aus den Erklärungen Hitlers ergeben. Die englischen Minister beschäftigten sich mit dem ganzen Gebiet der Möglichkeiten für neue Besprechungen zwischen den Regierungen. England habe den Wunsch, daß die Verhandlungen für einen westeuropäischen Luftpakt sofort eröffnet werden. Man sei der Ansicht, daß der Abschluß der russisch-französischen und russisch-schwedisch-litauischen Unterstützungsabträge die früheren Einwendungen gegen eine Abtrennung des Luftpaktes von den anderen Teilen des Londoner Protokolls hinsichtlich gemacht habe. Italien habe seine Zustimmung zu diesem Kurs in Aussicht gestellt. Frankreich sei ebenfalls dazu aufgefordert worden.

In psychologischer Hinsicht, so schreibt der diplomatische Korrespondent des „Observer“, habe Hitlers Rede zweifelslos in allen Kreisen Englands eine freundliche Aufnahme gefunden. Während man alles tue, um von der Rede den bestmöglichen Gebrauch zu machen, sei man in London in gleicher Weise bemüht, von vorübergehenden Mißverständnissen, die später Unheil anrichten könnten, zu vermeiden. In erster Linie werde die britische Regierung daher festzustellen versuchen, inwieweit die deutsche Regierung zur Wiederaufnahme von Verhandlungen über die Verminderung und Begrenzung der Rüstungen bereit sei. Hitler habe einerseits erklärt, daß die deutsche Regierung unter keinen Umständen von ihrem jetzigen Wehrprogramm abweichen werde. Andererseits habe sich Hitler erboten, jeder Begrenzung der deutschen Rüstungen zuzustimmen, sofern andere Mächte in gleicher Weise ihre Rüstungen begrenzen. Eine zweite Frage lautet, was Deutschland mit seinem Angebot meine, einzelne Nichtangriffspakte abzuschließen und alle Verpflichtungen zu lokalisieren, sofern diese Verpflichtungen auch von den übrigen Staaten beachtet würden. Offenbar sehe diese Annahme die Verletzung der Verpflichtungen durch eine der in Betracht kommenden Parteien voraus. An der Frage der territorialen Integrität habe Hitler erklärt, daß Deutschland weder die Absicht noch der Willen habe, sich in die inneren Angelegenheiten Österreichs einzumischen. Da die Österreichische Unabhängigkeit in London als eine der europäischen Kardinalfragen angesehen werde, sei es notwendig, die deutsche Politik in diesem Punkte kennen zu lernen. Zum Schluß fragt der Korrespondent, ob die unter Punkt 12 geforderten Maßnahmen, nämlich der Vergiftung der öffentlichen

Meinung durch unverantwortliche Elemente entgegenzutreten, eine Beibehaltung für die Zustimmung Deutschlands zu einem System der Sicherheit seien. Das würde wahrscheinlich zu einer endlosen Debatte führen.

## Snowden und Lloyd George zur Hitler-Rede

London, 27. Mai.

Unter der Überschrift „Hitler zeigt Europa den Weg“ veröffentlicht der ehemalige sozialistische Schatzkanzler, Lord Snowden, in der „Sunday Dispatch“ einen ausführlichen Artikel, in dem es u. a. heißt:

„Hitlers große Rede hat die europäische Lage umgewandelt. Die Politik, Sicherheit durch Bündnisse und Pakte zu suchen, die das Ziel einer Einkreisung Deutschlands durch schwerbewaffnete Nationen verfolgen, kann jetzt nicht mehr verteidigt werden. Deutschlands Luftindustrie der Versailles-Konferenz und die Bekanntheit seines Entschlusses, sich selbst die Rüstungsstärke zu geben, wird sich, falls die anderen Mächte auf Hitlers Rede eingehen, wahrscheinlich als der größte Beitrag erweisen, der seit dem Kriege im Interesse der europäischen Sicherheit und des Friedens geschleht worden ist. Es ist unvorstellbar, daß sich die Staatsmänner Europas so lange eingebildet haben, daß das größte Land Mitteleuropas für alle Zeiten eine Stellung erniedrigender Inferiorität erdulden werde. Deutschland war solange eine Drohung für den europäischen Frieden, wie es unter den ihm aufzunehmenden Ungerechtigkeiten litt. Ein freies und gleichberechtigtes Deutschland hat keine Ursache, zu den Waffen zu greifen. Die Erkenntnis dieser Tatsache ist die beste Sicherheit, die Deutschland seinen Nachbarn geben kann. Hat Deutschland die Gleichberechtigung im Rat der Nationen, dann gibt es in Europa kein Land, das mehr am Frieden interessiert ist, als Deutschland.“

Lord Snowden fährt dann fort: „Es ist natürlich leicht, die Erklärungen des deutschen Kanzlers als unaufrichtig abzutun, aber die verbrecherischen Feinde des Friedens sind diejenigen, die jeder aufrichtigen Bemühung, zur Regelung der ernstlichen europäischen Schwierigkeiten beizutragen, mit Argwohn gegenüberstehen. Was Hitler auch sonst sein mag, er ist nicht ein Mann, der sich diplomatischer Ausflüchte bedient, um seine wahren Absichten zu verbergen; er ist ein einfacher, vom Idealismus inspirierter Mann, der durch seine Aufrichtigkeit seit seinen heutigen Einfluß auf das deutsche Volk gewonnen hat. Seine Rede muß als eine freimütige und ehrliche Darlegung der deutschen Politik angenommen werden. Es würde für Europa ein verheerendes Unglück sein, wollten die anderen Regierungen sie nicht als solche aufnehmen. Hitlers sehr entschiedene Mitteilung über die deutsche Haltung zu den übrigen Teilen des Versailles-Vertrages ist höchst bedeutungsvoll und sollte diejenigen Staaten beruhigen, die besorgt waren, daß ein nächstes Deutschland keine Anstalt zum Kriege nehmen würde, um die achternachlässigten Bestimmungen des Vertrages zu ändern. Die deutschen Vorschläge enthalten nichts, was gegen irgendeine Macht Einspruch erheben könnte, im Gegenteil sind die Mächte durch ihre

Wettbewerbsverhältnisse

## Pokalliga S. C. M. gegen Spielvereinigung B. 3:3

Zwischen der Liga vom Sport-Club Memel und der B-Mannschaft der Memeler Spielvereinigung hat am letzten Sonntag im Memeler Stadion ein Fußball-Pokallkampf stattgefunden, der hart, aber immer für durchgeföhrt wurde. Das Spiel endete unentschieden mit 3:3. Berücksichtigt man bei der Bewertung dieses Resultates, daß die Schmelzer Sportler zahlreiche ihrer besten Spieler eingezogen haben, die zur Zeit ihrer Militärdienstpflicht obliegen müssen und daß der Mittelflächer Jeper einer Fußfraktur wegen aus der Mannschaft hat ausgeschieden müssen, so muß der Sieg das Lob ausgesprochen werden, daß sie sich bei diesem Kampf ganz ausgerechnet geschlagen hat. Auch die Spielvereinigung hatte einige Vertreter ihres Nachwuchses eingezogen, die sicherlich in den kommenden Spielen erfolgreich mitwirken werden. Dem Schiedsrichter stellten sich Sonntag vormittag folgende Mannschaften: S. C. M.: Grünwader, Birshwills, Pohjes; Schmelzer, Kogst, Reimer; Malinauskas, Schmidt, Jäger, Mantwill, Schalkusky. Spielvereinigung: Kogst; Broschinsky, Hofer II, Kuprat, Biele, Orbacher; Gailowis, Meiner, Schweinert, v. Lojewsky, Müller.

Vom Anpfiff an kommt es zu einem flotten Spiel. Das Tempo wird von Minute zu Minute schneller. Mantwill schießt hoch über die Latte. Die Schmelzer Hinterreihe erfährt durch ihre Läufer eine gute Unterstützung. Eine flache Kante von Mantwill kann Schmidt noch gerade erreichen. Kogst muß aus dem Tor heraus und an ihm vorbei kann Schmidt den ersten Führungstreffer für Schmelzer einfinden. Jedoch greift auch die Spielvereinigung energischer an, aber diese zeitweise „Belagerung“ des gegnerischen Tores bringt noch keinen Ausgleich. Schweinert schafft es dann im famosen Alleingang. Das Spiel steht 1:1. Kurze Zeit später erreicht derselbe Stürmer auf eine Vorlage von Gailowis hin den 2:1-Führungstreffer für die Spielvereinigung. Ein Strafstoß für Schmelzer, den Schalkusky schießt, stellt das Halbzeitergebnis auf 2:2.

Der Spielverlauf der zweiten Halbzeit läßt ebenfalls an Tempo nach. Ein scharfer Schuß von Jäger freist recht bedenklich die Latte. Die Spielvereinigung zieht einen guten Angriff auf, der von einer sauberen Vorlage von Meiner eingeleitet wird. Ohne daß Grünwader eingreifen kann, rollt der Ball ins Netz; 3:2 für die Spielvereinigung. Jetzt muß Hofer II verletz anscheiden und nur mit zehn Mann spielend, wird die Spielvereinigungsmannschaft in ihrer eigenen Spielhälfte zurückgedrängt. In dieser Spielhälfte fällt dann auch durch Jäger der verdiente Ausgleichstreffer beim Stande von 3:3 wird das Spiel abgepfiffen. Die

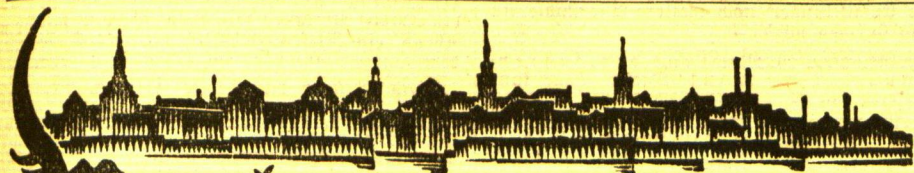
\* A-Senioren „Srena“ S. C. M. gegen Sportverein B. B-Junioren Sport-Club-Memel gegen Spielvereinigung 4:1

in der Vergangenheit abgegebenen Erklärungen auf sie festgelegt.

Die Aufrichtigkeit der deutschen Vorschläge kann schon II auf die Probe gestellt werden und es sollte hierzu keine Zeit verloren werden. Die sofortige Einberufung einer internationalen Konferenz zur Erörterung der durch Hitlers Rede geschaffenen Lage ist unumgänglich. Sollten unaufrichtigerweise die anderen Mächte ihre Mitarbeit ablehnen, dann muß Großbritannien allein handeln. In Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und einem mächtigen Deutschland würde den ganzen Lauf der europäischen Diplomatie ändern. Eine solche Zusammenarbeit zwischen zwei großen Nationen veränderte Masse und veränderte Mutes könnte keinem anderen Zweck als der friedlichen Entwicklung Europas dienen. Lebernimmt Großbritannien in der neuen Lage stark und entschlossen die Führung, dann werden die anderen Mächte folgen müssen.“

Auch der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George bemerkt die Hitler-Rede, um in einem in der „Sunday Victoria“ veröffentlichten Artikel nach einer längeren Zeit des Schweigens wieder einmal zu Fragen der internationalen Politik Stellung zu nehmen. Nicht verachtl, so schreibt der große Politiker, habe die Welt auf die Rede Hitlers gewartet. Hitler habe nicht nur eine große Rede gehalten, sondern auch eine mutige und eines Staatsmannes würdige Regierung übernommen. In der Tat sei Hitler bereit, Großbritannien ganz oder auf halbem Wege in allen Fragen entgegenzukommen, zu denen auch englischerseits bereits Stellung genommen worden sei. Die einzige augenscheinliche Ausnahme sei die Aufrechterhaltung der deutschen Forderung nach einer Armee von 550.000 Mann, aber, was festzustellen werden müsse, auf der Grundlage einer einjährigen Dienstzeit im Gegensatz zur zwei- oder 1 1/2-jährigen Dienstzeit in Frankreich, Italien und den meisten übrigen selbständigen Großstaaten. Die gegen Deutschland im Osten, Süden und Westen abgeschlossenen Bündnisse rechtfertigen diese Zahl. Wie viele englische Staatsmänner und Politiker, so tritt auch Lloyd George für eine sofortige Verhandlung über den westeuropäischen Luftpakt auf, der von Hitler vorzuschlagen, vernünftigen, moralischen und materiellen Basis“ ein. Was er, Lloyd George, am meisten an der Rede Hitlers schätze, sei jene Stelle, in der es heiße, daß kein Volk jemals einen Krieg wünscht solange es nicht von seinen Führern hierzu ermutigt werde.

Der Führer der liberalen Opposition, Sir Herbert Samuel, begründete in einer Rede in Bradford die Vorschläge Hitlers als eine Tatsache von großer Tragweite. Die Vorschläge wiesen einen „risikolosen Weg“ zur Lösung der westeuropäischen Probleme und insbesondere der Luftkriegsfrage. Hitler habe klar zum Ausdruck gebracht, daß er nicht die konventionelle Luftflotte als Standard für Deutschland annehmen wolle. Das sei im Hinblick auf die Rolle Schwedens im Fernen Osten wichtig. Es sei nicht einzuwenden, warum nicht schon aus Gründen der Kostenersparnis für die westlichen Mächte eine Luftflotte von je 500 Flugzeugen statt von 1500 ansetzen sollte. Der Redner behauptete die Regierung diese Gelegenheit zu lassen, um den Frieden zu sichern und die Erwartungen des gesamten englischen Volkes nicht zu enttäuschen.



## Memel, 27. Mai

### Vom gestrigen Sonntag

Sonnenschein, wolkenloser Himmel und frischer Wind am Morgen, warmer Vormittag, Regenschauer und dunkle Gewitterwolken am frühen Nachmittag, schönes Wetter bis zum Abend — das war der gestrige Sonntag.

Wen sollte der schöne Morgen in der Stube halten? Halb Memel war seit dem Vormittag auf den Beinen. Ein Teil war schon morgens mit den fahrplanmäßigen Dampfern hinaus in die Rehrungsdrörfen gefahren, doch war ihre Zahl leider noch klein. Weit mehr hatten natürlich Sandkrug und Süderpötte aufgesucht. Nach Sandkrug hatte sich die stattliche Anzahl von 2200 Personen, und nach Süderpötte 400 Personen übersehen lassen. Vereinzelt wurde schon statt des Sommermantels der Bademantel über dem Arm getragen, doch konnte der frische Wind nur recht wenige an den Strand und noch weniger ins kalte Wasser locken.

Die Sportler kamen gestern ganz auf ihre Rechnung. Vom frühen Morgen tummelten sich Paddelboote auf Hoff und Dange, die Ruderer hatten ihr alljährliches Anrudern, Radfahrer verließen in allen Richtungen die Stadt, und am Nachmittag versammelten sich alle Freunde des schönen Radsports zum diesjährigen Eröffnungsrennen auf der Radrennbahn in Königswäldchen. Fast schien es, als sollten die Radler auch an diesem Sonntag kein Glück haben, denn ein unerwarteter Regenschauer trieb die wenigen Zuschauer von ihren Plätzen. Doch mit dem Sonnenschein kamen auch die Zuschauer in größerer Zahl wieder, die dann den teilweise recht spannenden Kämpfen mit großer Anteilnahme folgten.

Die Memelländische Jugendherbergen hatten für ihren Blumentag eine große Anzahl Sammler aufgeboden mit dem Erfolg, daß nur wenige anzutreffen waren, die keine Blume zugunsten der Herbergen gekauft hatten. Hoffentlich hat der gestrige Sonntag dem Verband der Memelländischen Jugendherbergen die für die Erhaltung der Herbergen notwendigen Mittel gebracht.

### Starker Verkehr am Hafen

#### Größere Schnittholzverladungen

Durch das Zusammentreffen einiger Ladungen Getreide mit einkommenden und auslaufenden Holzdampfern brachte die Woche vom 18. bis zum 24. Mai dem Memeler Hafen einen recht lebhaften Schiffsverkehr. Einfeldend konnten 34 Seeschiffe, hiervon 11 leer oder angeladen, abgefertigt werden, während 30 Dampfer und Motorsegler, hiervon neun leer und mit Restladung, nach See auslieferten. Der Import bestand aus Rundholz und Papierholz, Eisen, Salz, Kalksteine für Zement, Kohlen und flüssigem Brennstoff sowie verschiedenen Stückgütern. Die Ausfuhr dagegen bestand aus 1400 Stds. Schnittholz, 2010 To. Getreide, ferner Zellulose, Sauggut und Zement.

Von Leningrad kamen die Hamburger Dampfer „Bordice“ und „Jimenau“ mit etwa 2900 fm Rundholz für das Memeler Holzsyndikat. Von dem

gleichen Abgangshafen lief das russische Motorschiff „Maxim Gorki“ mit 9000 Raummeter Papierholz ein. Dieses Schiff wie auch die beiden Dampfer „Insterburg“ und „Altenstein“, die zusammen 2600 To. Kalksteine heranbrachten, schlugen die Ladungen im Winterhafen für die Zillfiter Zellstofffabriken in Leichter um. Für Magniter Käufer löschte der Eite „Hitula“ 300 cbm Erlenrundholz. Von englischen Kohlenhäfen brachte die Memeler „Holland“ sowie Dampfer „Otto Corb“ 2500 To. Kohlen. Der Bremer Dampfer „Elster“ sowie der Däne „Polly“ gaben insgesamt 1100 To. Salz von Middlesbrough herab; 1500 To. Eisen kamen mit den Dampfern „Schwalbe“, „Dihem“ und „Zander“ von Antwerpen. Während der Londoner Tour dämpfer „Valtrader“ 1300 To. Zement in Leichter und Waggons löschte, pumpte an den Tankanlagen das 11500 große Tankmotorschiff „Ditbau“ 3000 To. Benzin und Petroleum in die Tankanlagen auf Bommelswite. Die anderen Tourdämpfer sowie einige Motorsegler löschten Stückgut, Gasmasse und Butterfahol.

Ausgehend fuhren die Motorschiffe „Ingeborg III“, „Willems“, „Pelikaan“, „Wotan“ und „Malbert“ 1260 To. Roggen nach dänischen und holländischen Provinzhäfen. „Cereal“ ging mit 750 To. Roggen nach Odense. Nach Danzig nahmen die Motorsegler „Amager“ und „Nadia“ 230 Tons Weizen und Kleesaat. Die Dampfer „Rai“, „Ereben“ und „Hanneström“ kavierten mit zusammen 1170 Stds. Schnittholz nach Rotterdam, Berrington und Antwerpen aus. Nach holländischen Binnenhäfen segelten die Motorschiffe „Hollandia“, „Avanti“ und „Meeltje“ mit je zirka 75 Stds. Holz, 405 To. Zellulose fanden mit dem neuen schwedischen Dampfer „Gdynia“ Verladung nach einem italienischen Mittelmeerhafen. Während „Tiber“ neben 300 Pferden 42 To. Butter für Kopenhagen und „Möwe“ 43 To. Butter sowie 72 To. Eier für Stettin übernahm, liefen die übrigen Tourdämpfer mit geringeren Teilpartien aus. Der Küßdampfer „Valtrader“ ging mit 523 To. Bacon und Eiern nach London.

Ueber Sonntag sind wieder eine Anzahl Seeschiffe eingelaufen und haben ihre Löss- und Ladepässe an den Kais eingenommen. U. a. brachte der Finne „Jan“ 1100 To. russisches Salz von Leningrad. Der große Bremer Dampfer „Wizurgis“ sowie mehrere Motorsegler sind beim Laden von Roggen und Gerste nach Antwerpen und dänischen

Häfen. Neben mehreren Rundholzdampern werden wohl in dieser Woche wieder einige russische Papierholzdamper fällig sein.

\* Von einem zwölf Meter hohen Gerüst gestürzt. Heute vormittag ist in den Tankanlagen beim Streichen eines Tanks der Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft der Malergehilfe Franz Fabian, wohnhaft Parfstrasse 4, von einem zwölf Meter hohen Gerüst abgestürzt. Wohl infolge Ueberlastung brach das oberste Brett des Gerüsts, wobei der Malergehilfe auf ein weiteres Brett fiel, das ebenfalls brach, dann schlug er auf die Erde auf. Bei diesem Fall hat er sich das rechte Handgelenk verletzt, das wahrscheinlich gebrochen ist. Der Verletzte wurde mit dem Unfallwagen in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

\* Eine Handtasche entwendet. Am Sonnabend wurde einer Frau in der Markthalle eine Handtasche mit Inhalt entwendet. Es handelt sich um eine alte schwarze Lederhandtasche mit grauem Seidenfutter, in der sich zehn Lit Bargeid, ein Paß und eine Heiratsurkunde auf den Namen Konstanca Rakauskiene, geb. Barauskaite, befanden.

\* Fahrraddiebstahl. In der Nacht zum Sonntag ist aus dem Korridor des Hotels Deutsches Haus ein Fahrrad entwendet worden. Das Fahrrad war nicht angegeschlossen. Es handelt sich um einen Halbrenner der Marke Diamant.

\* Zugelaufenes Pferd. Bei der Dünenmeisterei Süderpötte ist am letzten Freitag ein etwa 8 bis 11 Jahre altes mittelgroßes braunes Pferd zugehauen. Der rechtmäßige Eigentümer kann es bei der Dünenmeisterei in Empfang nehmen.

### Standesamt der Stadt Memel

Vom 25. Mai 1935

Gestorben: Rentenempfängerin Urte Kraulebis, geb. Galdiks, 50 Jahre alt; Wittlerin Ilse Pielaps, geb. Schmann, 74 Jahre alt, von hier.

Vom 27. Mai 1935

Aufgegeben: Hafenaugestellter Kazimieras Masakunas mit Schneiderin Helena Begunyte, beide von hier; Altlicher Michel Vyskis von Groß-Kurschen mit Arbeiterwitwe Eve Anduleit, geb. Michlinski, von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Jakob Tendis; dem Arbeiter Aleksandras Kvedaras von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Adomas Griqaitis; dem Strausfalksoberwachtmann Kurt Waldemar Hefrig von hier.

Gestorben: Willy Gökie, 4 Jahre alt; Arbeiterfrau Friederike Lina Engenwath, geborene Reinke, 70 Jahre alt; Arbeiterwitwe Katarine von Rußkie, geborene Staries, 79 Jahre alt, von hier.

## Eröffnungsrennen des Bundes Memelländischer Radfahrvereine

„Und dennoch fand das Eröffnungsrennen des Bundes memelländischer Radfahrvereine am vergangenen Sonntag auf der Radrennbahn in Königswäldchen statt. Zweimal mußte es wegen regnerischen Wetters verschoben werden, und fast hatte es den Anschein, als ob es auch beim dritten Mal verregnen würde, zum mindesten aber „unter Ausschluss der Öffentlichkeit“ stattfinden mußte. Denn gerade in der Zeit, als sich die Freunde des Radsports für den Besuch der Veranstaltung rüsteten, begann es zu regnen, zuerst ganz langsam, und dann gah es in Strömen. Erst um 2 Uhr, als das Rennen beginnen sollte, hörte der Regen auf. Die Tribünen waren fast leer, kaum 100 Zuschauer hatten sich eingefunden. Da die Radrennen wegen der Preise und anderer Vorbereitungen mit erheblichen Unkosten verbunden sind — sie kosten etwa 500 Lit — erwog die Rennleitung, ob überhaupt die Rennfahrer auf die Bahn geschickt werden sollten. Mittlerweile füllten sich jedoch die Tribünen, und als um 1/3 Uhr von den Rennfahrern die Ehrenrunde gefahren wurde, waren schon etwa 400 Personen erschienen, deren Zahl später noch um einige Hundert stieg. Die Veranstaltung war somit für den Bund gerettet.

Leider war infolge des ungnügigen Wetters nicht alle Rennfahrer, die genannt worden waren,

erschienen, vor allem nicht aus dem Gebiet. Nur von Venedyrg war ein Rennfahrer anwesend. Auch die Motorradfahrer, die zugesagt hatten, fehlten. Mit der Abwicklung des Programms klappte es auch nicht so, wie man es sonst bei solchen Rennen gewohnt ist. Es fehlte an Energie. Die Renner aber, soweit sie starteten, zeigten guten Rennsport und fuhren Zeiten, die für die ersten Rennen in dieser Saison erstklassig sind. Beim Mannschaftsfahren über 60 Runden = 20 Kilometer brauchte die erste Mannschaft Tschies-Peteret für diese Strecke nur 30 Minuten, also 1 1/2 Minuten je Kilometer. Beim Verfolgungsrennen war die Zeit, die Klein fuhr, noch etwas besser.

Eröffnet wurde das Programm mit einem

### Fliegerrennen

mit zwei Vorläufen und einem Endlauf zu je drei Runden. Je zwei der besten Rennfahrer aus den beiden Vorläufen mukten im Endlauf um die ersten Plätze kämpfen. Bei diesem Rennen brachte der erste Vorlauf infolge einer Ueberladung, als der sonst sehr gute Rennfahrer Peteret von Klein beim Start überholt wurde und somit nur den zweiten Platz belegen konnte. Am zweiten Vorlauf war Tschies überlegen der Sieger. Auch im

Endlauf siegte Tschies vor Peteret, Wall und Klein.

Dann wurde ein

### Verfolgungsrennen

mit Ausschidung über 20 Runden für B-Fahrer gefahren. Zu diesem Rennen starteten Klein, Purwins, Böttcher und Debeleit. Diese Fahrer wurden an vier verschiedenen Stellen mit einer Viertelrunde Vorsprung aufgestellt. Sobald ein Fahrer von seinem Hintermann überholt wurde, mußte er ausscheiden. Die beiden letzten waren die Sieger. Zuerst mußte Böttcher ausscheiden, der von Purwins überholt wurde, um schließlich wurde noch Purwins von Klein überholt, so daß bei diesem Rennen der schwächere Debeleit, welcher zum ersten Mal ein Rennen fuhr, nach Klein den zweiten Platz belegen konnte.

Es folgte dann ein sogenanntes

### Humoristisches Rennen.

bei dem ein mittelmäßiger Rennfahrer (Purwins) mit einem Luftballon am Sattel eine Viertelrunde Vorsprung vor seinen Verfolgern unter Führung von Tschies erhielt. Obwohl sich Purwins für die zehn Runden, die er zu fahren hatte, noch so anstrenzte, wurde er doch schon in der sechsten Runde von Tschies eingeholt, der somit auch in diesem Rennen Preisträger wurde.

Das Hauptrennen bildete das

### Zweiter-Mannschaftsfahren

über 60 Runden (20 Kilometer) mit Wertung bei jeder zehnten Runde. In diesem Rennen nahmen die vier Mannschaften Peteret-Tschies, Wall-Klein, Perkams-Stanfus und Purwins-Debeleit teil. Von jeder Mannschaft fuhr je ein Fahrer, der, wenn er müde war, von seinem Mitfahrer abgelöst wurde. Bei solchen Rennen kommt es nicht nur auf die Qualitäten der einzelnen Rennfahrer an, sondern vor allem auch auf die Schnelligkeit in der Ablösung. Und darin zeigte die Mannschaft Peteret-Tschies eine vorzügliche Leistung, so daß sie als Sieger aus diesem Rennen mit einem Vorsprung von zwei Runden hervorging. Punktgleich waren die Mannschaften Wall-Klein und Perkams-Stanfus. Da die letztere Mannschaft jedoch die letzte Wertung gewonnen hatte, wurde ihr bei diesem Rennen der zweite Platz zugesprochen. Purwins und Debeleit gaben schon in den ersten Runden das Rennen auf.

Schließlich fand noch ein Rennen für Unplatzierte statt, aus dem Purwins vor Böttcher als Sieger hervorging.

Zwei Radballspiele, die zuerst von einer Junioren-Mannschaft des M. R. C. und des M. C. M. und später von zwei Mannschaften des M. R. C. ausgetragen wurden, vervollständigten das Programm, das bis 6 Uhr dauerte.

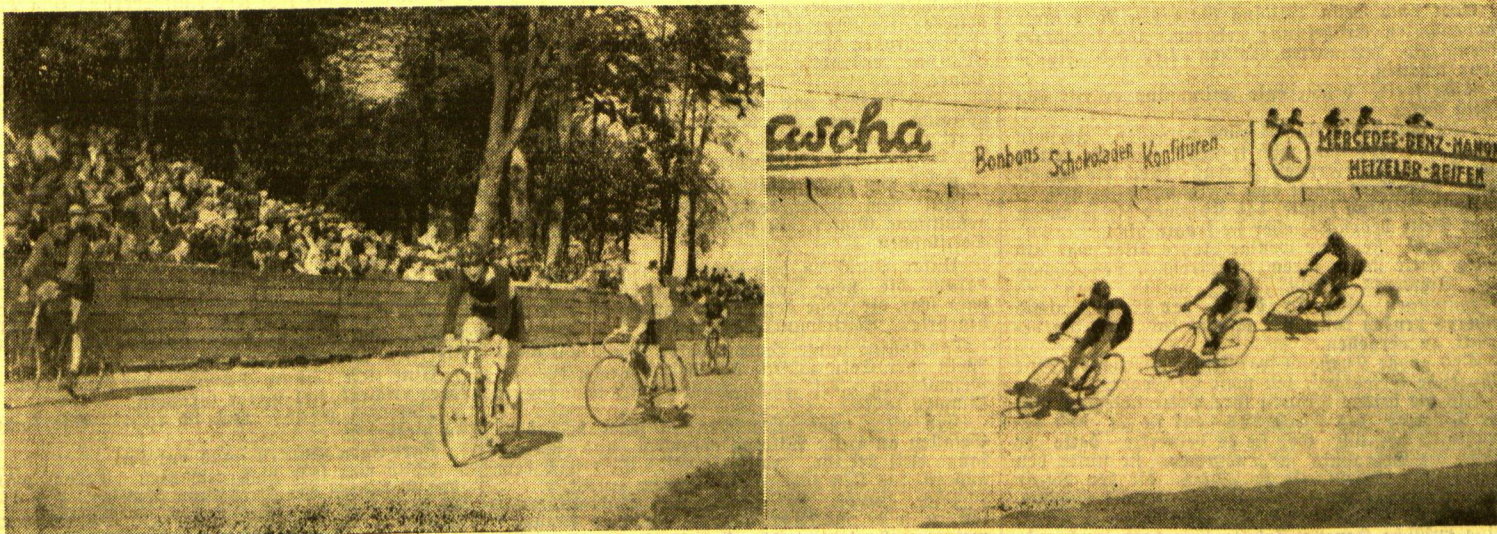
Die Preisverteilung fand abends um 7 Uhr bei reger Beteiligung von Freunden des Radsports im Saale des Restaurants Königswäldchen statt. hp.

### Anrudern des Memeler „Neptun“

Der Memeler Ruderverein „Neptun“ hat am letzten Sonntag sein Anrudern veranstaltet. Pünktlich um 2 Uhr nachmittags erfolgte vom Bootshaus am Festungsgraben aus die Abfahrt einer recht stattlichen Flottille. Die Spitze hatte ein Achter, ihm folgten vier Riehm-Bierer, zwei Stull-Bierer und den Abluß bildeten vier Doppel-Bierer. In Kelllinie ging es dangeaufwärts bis zur Luisehofer Brücke. Dort wurde gewendet und in derselben Reihenfolge ging es zurück zum Bootshaus. Hier fand anschließend eine Kaffeetafel statt, die die Mitglieder des Vereins und ihre Familien einige Stunden in froher Gemeinschaft vereint hielt.

### A-Junioren „Freya - V. f. R.“ gegen Spielvereinigung 4:1

Die „Freya“-Junioren konnten am letzten Sonntag ihre Scharte „am letzten Blüturnier vollständig wettmachen. Das Spiel hat bewiesen, daß sich die jetzige Elf in den kommenden Spielen wird gut behaupten können, trotzdem einige Mitglieder der vorjährigen Mannschaft das Juniorenalter verlassen haben und ausgeschieden sind. Die Spielvereinigung stand gegenüber diesem Gegner auf verlorenerem Posten. Mit 2:1 für „Freya“ geht es in die zweite Halbzeit, und bei anhaltender Ueberlegenheit konnten die „Freya“-Junioren noch zu zwei weiteren Toren. Das Endresultat lautet 4:1 für „Freya V. f. R.“. (Siehe auch Hauptblatt.)



Bilder vom Radrennen in Königswäldchen

Links: Das humoristische Rennen wird ausgetragen. Der Sieger Tschies steigt auf das Rad. Rechts: Ein Augenblick aus dem ersten Lauf des Fliegerrennens. In der Spitze liegt Peteret, es folgen Klein und Perkams.

### Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935), 18,10: Unterhaltung, 19,30: Gottesdienst, 20,05: Aktuelles, 20,25: Russische Musik, 21,20: Unterhaltung, 21,55: Orchestermusik.
- Königsberg (Welle 223), 5: Frühkonzert, 6: Turnstunde, 8: Morgenacht, 8,30: Gymnastik für die Frau, 9: Englischer Schulfunk, 10: Schulfunk: Die Reise um die Erde, 12: Mittagskonzert, 15,10: Kinderfunk: Sonnenvogel, 15,35: Frauenstunde, 15,45: Lebendiges Wort, 16: Frühkonzert, 16,20: Was sollen unsere Mädels werden, 17: Nachmittagskonzert, 18,35: Wetter, 18,40: Die Schmiehe und ihr ehrbares Handwerk, 19: Seemann in Not, 20,15: Von der Feiertag (Humoristische Dichtungen), 20,45: Unterhaltungskonzert, 22,30: Deutschlandflug 1935: Ueber Schlesien, 22,45: Cembalomusik, 23: Nachtkonzert.
- Deutschlandflieger (Welle 1571), 6,20: Fröhliche Morgenmusik, 8: Morgenständchen für die Hausfrau, 10,15: Das Volkslied wandert, 12: Allerteil, 15,10: Kampf den häßlichen Arbeitsstätten! 16: Alltagsdes Runderbunt, 15,15: Jugend-Sportstunde, 17,50: Nachmittagskonzert, 19: Feiertagabend im Musikwinkel, 20,15: Von der Feiertag, 20,45: Tanz und frohe Laune, 23: Das Gebel-Quartett spielt, Berlin (Welle 357), 19: Lieberstunde, 19,20: Sonate für Violine und Harfe, 19,40: Echo am Abend, 20,45: Unterhaltungskonzert, 22,40: Nachtkonzert.
- Breslau (Welle 316), 19: Oberschlesische Arbeiter musizieren, 19,45: Funbericht von der Hamburger Landwirtschaftsausstellung, 20,45: Reine Sinfonie von L. v. Beethoven, 22,20: Deutschlandflug 1935 über Schlesien, 22,45: Nachtkonzert.
- Hamburg (Welle 331), 19: Seemann in Not, 20,15: Humorvolle Dichtungen, 20,45: Erstes Brandenburgerisches Konzert, 21,10: Siebenmal Koloso (Zirkusstücke), 23: Konzert, Köln (Welle 456), 19: Lieberstunde, 19,50: Momenteaufnahmen, 20,45: Kleine Kostbarkeiten der Dichtung und nahmen, 20,45: Kleine Kostbarkeiten der Dichtung und nahmen, 21,20: Das Lied Schuberts: Die schöne Müllerin, Leipzig (Welle 382), 19: Feiertagabend im Musikwinkel, 20,45: Hochzeitmachen, das ist wunderschön (Feierliches von Verliebten), 22,45: Nachtkonzert.
- München (Welle 405), 19,20: Es spielt die Zither-Runde, 19,40: Mädels singen, 21,05: Radfahrverein „Concordia“ macht einen Ausflug, 22,20: Luinaen (Aus einer alten Stadt), 22,40: Nachtkonzert.
- Stuttgart (Welle 523), 19: Blasmusik, 20,45: Handharmonika-Soli, 21,05: Schwäbisches Funkspiel: Radfahrverein „Concordia“ macht einen Ausflug, 22,45: Nachtkonzert, 24: Sinfonie Nr. 9 von L. v. Beethoven, Wien (Welle 507), 19,30: Lieber und Arien, 20,10: Verslobspiel: „Die Romantischen“, 21,40: Opern-Verien, 23,25: Walzspiel, 24: Neue Wiener Operetten-Klänge, 20,40: Das Wiener Fun-Quartett singt, 20,50 und 21,25: Konzert, 21,40: Nachtkonzert.
- Stettin (Welle 426), 20: Orchestermusik, 22,15: Unterhaltungskonzert.
- Warschau (Welle 1245), 20: Kammermusik, 20,20: Schallplatten, 21: „Lucia di Lammermoor“, Oper, 23,05: Schallplatten.

Memelgau

Kreis Hendekrug

la. Rudienen, 27. Mai. [Torfverpachtung.] Die diesjährige Verpachtung von Torf...

k. Pakischen, 26. Mai. [Generalversammlung des Raiffeisenvereins.] Am Freitag, dem 24. Mai, hielt im Gasthaus...

in seltener Einmütigkeit verlaufene Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden...

la. Paken, 26. Mai. [Neukauffieruna von Straßen.] Verschiedenes. Die Arbeiten an der Neukauffieruna...

Kreis Pogegen

Raubüberfall auf eine Witwe

D. Coadjuthen, 26. Mai.

An der Nacht vom 24. zum 25. Mai, etwa um 1 Uhr, wurde auf die Biederträgerwitwe...

or. Angeleit, 26. Mai. [Schadenfeuer.] Dieser Tage brannte um die Mittagszeit...

at. Pogegen, 26. Mai. [Fahrrad Diebstahl.] In dem Sonntagsmarkt wurde ein fast neues...

handelt es sich um den Arbeiter und Schuhmacher N. aus Pomwiken, der im Laufe von etwa drei Wochen fünf Fahrräder verkauft hat...

hr. Willkischen, 26. Mai. [Aus dem fahrenden Zug gesprungen.] Dieser Tage fuhr der Besizerlohn W. aus M. nach Tilt...

Der Tag der deutschen Seefahrt

Hamburg, 27. Mai. Der Tag der deutschen Seefahrt ist in Hamburg feierlich begangen worden...

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr - Ohne Gewähr)

Table with columns for location (New York, London, Berlin, etc.), currency type, and exchange rates for 27.5. Ankauf and 27.5. Verkauf.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 28. Mai. Mäßige Winde aus Nordost bis Nord...

Temperatur (in Memel) am 27. Mai: 6 Uhr + 16,0; 8 Uhr + 20,0; 10 Uhr + 19,5.

A. Memelne Übersetzung vom Montag, 27. Mai. Das über Südosteuropa liegende Tief hat sich nur wenig verlagert...

Table with columns: Beob. Stelle, Barometer, Richtung und Stärke, Wetter, Temp., Seegang, Sichtweite n. See, Seemil.

Reichsminister Dr. Goebbels gesprochen hat. Der Minister bezeichnete den Deutschen Seemann als den Ruderer der deutschen Nation...

Eine Münze für 2000 Pfund Sterling

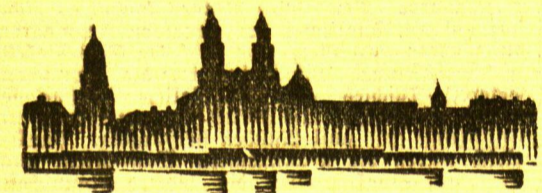
London, 27. Mai. Die 50-Pfund-Goldmünze, von der zur Erinnerung an das englische Königsjubiläum nur 25 Stück geprägt wurden...

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Nach, and various other details for incoming and outgoing ships.

Marktbericht

Table with columns: Item (Butter, Eier, Roggen, etc.), Price, and other market data.



Kaunas, 27. Mai

Zwölf Jahre Zuchthaus wegen vorsätzlicher Brandstiftung

h. Nach fünftägiger Verhandlung fällt am Sonnabend das Kauener Bezirksgericht das Urteil im Prozeß gegen die früheren Besitzer der Schuttfabrik „Gra“ Altras, Kapulitis und Vidis...

Flugverkehr Leningrad-Riga-Berlin über Kaunas aufgenommen

Am letzten Freitag ist der Verkehr auf der Fluglinie Leningrad-Reval-Riga-Kaunas-Berlin aufgenommen worden.

Advertisement for 'Gastwirtschaft' and 'Stempel' services, including contact information for Memeler Dampfboot A.-G.

Advertisement for 'Millionen Hausfrauen' cleaning products, featuring 'SIDOL' and 'SIGELLA' brands.

Advertisement for 'Wiesen-Verpachtung' and 'Suche' (job search) services, including contact for Bulbeck, Jagischnen.

Edith Öttings seltsame Ehe

Roman von Maria Oberlin. Dreizehnte Fortsetzung. Nachdruck verboten. Wunderschön sehen Sie aus, Frau Edith!...

Eine berühmte deutsche Sängerin, eine große, blühende Germania-Ercheinung, trat auf. Ihre große, strahlende Stimme erfüllte den großen Saal...

ischen Augen bewunderte. Es war ein junger Mann, den sie im Hotel kennen gelernt hatte. Bald häuften sich an ihrem Platz die Geldstücke...

„Also eine Hochzeitsreise ganz moderner Art,“ verurteilte Karl-Egon gezwungen zu scherzen. Sein Blick umfasste heiß bewundernd die Frau...

rief ich, lief in die Hühnerschar und wollte dem Hahn einen Klaps geben. Alle bekamen Angst und liefen eine Strecke fort. Mit großem Geschrei kehrte er aber plötzlich der Hahn um, kam auf mich zugerannt und sprang mir auf den Rücken. In meiner Angst schrie nun auch ich, was ich konnte. Da sprang der Hahn runter. Seitdem gehe ich den Hähnen mit großem Bogen aus dem Wege. Sicher ist sicher!  
Erika Kurmis, 10 J.

### Hund und Vogel

Der Fektor hält im Hütchen  
Gemächlich seine Ruh;  
Da flieg auf seine Schüssel  
Ein Vöglein fed herzu.

Es macht ein zierlich Knirzchen:  
„Derr Nachbar, it's erlaubt,  
Dass Dir mein hunarig Schnäblein  
Vom Ueberflus was raubt!“

„Lang zu, lang zu,“ knurrt Fektor,  
„Du Knirps,“ und lacht dazu:  
„Ich fresse mehr an einem Tag,  
Als wie im Jahre Du!“

Das Vöglein sagte artig:  
„Schön Dank, ich bin so frei.“  
Und aß und rühmt zum Schluß,  
Wie schön das Mahl gewesen sei.

Dann schwang sich's auf die Hütte  
Und sang, bevor es schied,  
Dem braven Fektor drinnen  
Sein allerhöchstes Lieb.

Jutta Kurmis.

### Rätselrunde (Scherzfragen)

Welcher Vogel hat zwei Beine, aber weder Federn noch Schnabel?

Was ist am dichtesten hinter der Kuh?

Was für ein Unterschied ist zwischen einem Floh und einem Elefanten?

Wenn ein Hund zugleich zwei Hasen heßt und kriegt einen, was ist das?

Wie weit läuft der Hirsch in den Wald?

Es hat einen Kopf wie eine Kasse, Augen wie eine Kasse, Füße wie eine Kasse und einen Schwanz wie eine Kasse und ist doch keine Kasse. Was ist das?

Was tut der Storch, wenn er auf einem Beine steht?

Wieviel Nägel braucht ein gut beschlagenes Pferd?

Welches ist das stärkste Tier?

Auft der Kuckuck vor Johannes oder nach Johannes?

Warum fressen die weißen Schafe mehr als die schwarzen?

Welcher König kann fliegen?

Welches Tier steht dem Wolf am nächsten?

Warum läuft der Hase vor einem weißen Hund schneller als vor einem schwarzen?

Wann tun dem Hasen die Zähne weh?

Wer beißt und hat keine Zähne?

Man läßt ihn sprechen, man läßt ihn stehen, es ist ein Vogel und ein Gebreden.

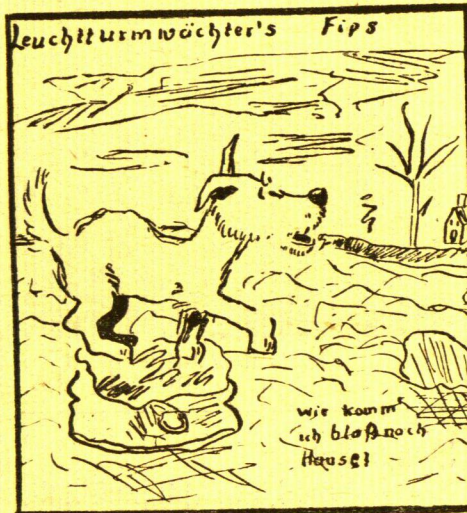
Auflösung der Scherzfragen in der nächsten Nummer.

### Der Igel im Bett

Früher, als unser Kinderzimmer noch oben war, hatten wir uns einen Igel gefangen und setzten ihn in einen Korb und trugen ihn in unser Zimmer. Dort ließen wir ihn laufen. Er machte uns sehr viel Freude, weil er immer unter unsere Betten lief. Als wir alle eingeschlafen waren, fing mein Bruder Hans an zu schreien: „Ich will doch den Kiesel nicht, ich will doch den Kiesel nicht.“ Da machten wir Licht an und gingen zum Hansi, um zu sehen weshalb er schreit. Da haben wir, daß der Igel in sein Bett gekrochen war. Hansi hatte aber gar nicht gemerkt, daß der Igel ihn stach, denn er hatte das Bein gebrochen und es war in Gips gelegt. Daher fühlte er auch nicht die Stacheln. Dann brachten wir den Igel heraus aus seinem Bett. Nach einer Weile fing Hansi wieder an zu schreien. Da wußten wir nicht, was wir machen sollten. Wir deckten den Eimer über den Igel. Da aber ging er mit dem Eimer los. Das gab ein großes Gepolter, so daß Mutti rauskommen mußte und fragen, was da los sei. Morgens trugen wir den Igel wieder hinaus.  
Ruth Dgilvie, 11 J.



Put, put, put, Ihr Hühnerchen!...  
Werner Heydeck.



Leuchtturmwächter's Fips  
wie kommt es bloß nach Hause!  
S. D. S.  
Robert der Schiffsjunge.

### Unser Arbeitsplan

Im Laufe dieses Sommers wird eine Nummer des kl. Dampf. als Ergänzung zur heutigen Nummer das Thema behandeln: Tier- und Naturstudien in Wort und Bild. Dazu ist selbstverständlich eine Reihe von eigenen Beobachtungen und Erlebnissen mit Tieren notwendig. Wer entsprechende Beiträge hat, darf sie mir unabhängig von den sonstigen Themen sofort zuschicken. Sie werden gesammelt und entsprechend verwertet. Um aber mit dieser Arbeit einen fröhlichen Anfang zu machen, erhalten alle Dampfbootmatrosen einen 14tägigen Landurlaub.

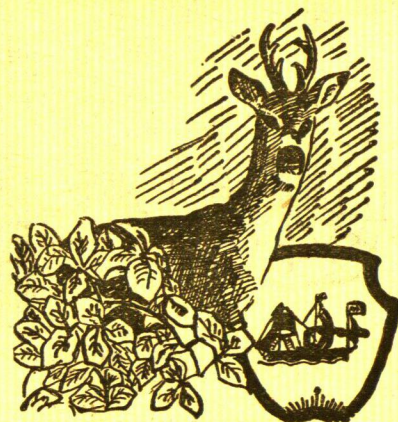
Zu der nächsten Nummer des kl. Dampf. „Buntes Allerlei“ sind also keine Beiträge einzusenden.  
Peter.

„Bootsmaat Klaasen“: Smutje möchte mit Dir in Briefwechsel treten. — „Erker“: Leider ließ ich Dein Beitrag dabur, daß er zwei völlig verschiedene Dinge zusammenbrachte, schlecht verwenden. Bei den Namen kann es bleiben. Gruß. — „Engel“: Dank für die Bildchen. — „Franz“: Ich finde es sehr nett, daß Dein Bruder Tauben so gern hat. Gruß! Ich bin von mir. — „Franz“: Das Gedicht ist nett. Aber wenn ich es veröffentlichen soll, dann muß ich es schon im Originaltext haben. Das ist nun schade. — „Werner Heydeck“: Dank für den Kopf. — „Häsel“: Nur eine Seite beschreiben. Der Gedanke mit dem Abzeichen ist fein. Aber die Herstellungskosten wären so groß, daß sie hernach kein Mensch kaufen könnte. — „Vobbe“: „Hansa“ kann leider nicht in Briefwechsel mit Dir treten. — „Rosaleenrittmeister“ an Dich. — „Bruno“: Warum sollte ich enttäuscht sein? Wer Lust hat, macht mit. — „Viktor Kitzel“: Dank für die selbstgefertigten Silberbriefchen. Sie schienen mir aber etwas zu leicht. — „Rausch“: Keine unnötige Sorge, die Briefe lese nur ich allein. Ueber die Philosophie lies das heutige kl. Dampf. Da das kl. Dampf. ja eine Kinderzeitung ist, die immer jung bleibt, die Mitarbeiter aber älter werden, so verschleibt sich selbstverständlich langsam der Stamm der Mitarbeiter. Dabei finde ich, daß aber gerade die alten Mitarbeiter immer noch sehr reg und fleißig sind. In dem letzten kl. Dampf. füllten beispielsweise die Beiträge der alten Mitarbeiter drei volle Seiten, und die der neuen nur die vierte halbe. — „Tamaralegari“: Schönen Dank für die beiden Bilder. — „Katharina“: Herzlich willkommen. Nun mußt Du Dir aber schnell ein wenig mehr vom Reich erzählen lassen. — „Tatjana“: Schön willkommen! Und Dein Gedächtnis hat mir gut gefallen. — „Siebenböck“: Gruß! „Smutje“: Zu der vorgegebenen Zeit! Meist ich beide Daumen. — „Wassilj“: Dein Vorschlag soll für später vorgemerkt werden. Dank für den Brief. — „Bomb“: „Smutje“ will mit Dir in Briefwechsel treten. — „Hildegarde“: Die Fortsetzung folgt später. — „Wineisen“: Die Fortsetzung folgt später. — „Wineisen“: Gruß vom „Rosaleenrittmeister“ an Dich. — „Bruno“: So geschehen: Schönen Dank für den Kopf! — „Werner Heydeck“: Was machen Deine Rehe? Gruß! — „Jutta Kurmis“: Dank für den Beitrag. Du hast ihn sehr gut gemeint. Vielleicht folgt er später.  
Peter.

### Der Kopf

ist von Winnetou eigens für diese Nummer des kl. Dampf. gezeichnet worden. Fein.  
Peter.

## TIER NUMMER



# Dampfboot

Nil und unter Tieren.



Nummer 9

Memel, den 28. Mai

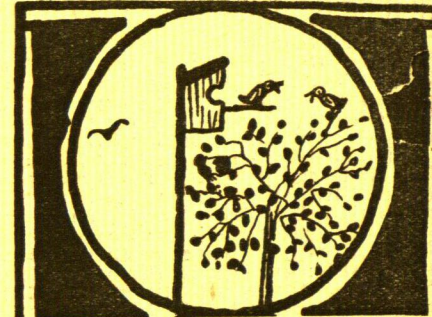
1935

## Der Überfall auf den Starkasten

Zeitfunk

An einem Nachmittage saß ich am Fenster und machte Handarbeit. Wenn ich hinaus sah, so mußte ich zuerst den großen, dicken Ahornbaum sehen, der seine Zweige fast zum Fenster hineinstreckte. Das schönste am ganzen Baum war der Starkasten. Dort wohnte ein Starenpaar. Das Starmännchen kam soeben von einem Beuteflug zurück. In seinem Schnabel hing ein dicker Regenwurm. Als er dicht an seiner Wohnung war, steckte jemand seinen Schnabel heraus. Das war das Weibchen. Der Star gab ihm den Wurm und setzte sich auf die Stange am Kasten. Nun begann er, sein Federkleid zu putzen. Er strich mit seinem Schnabel über und unter die Flügel und längs dem Rücken. Er häupte auf der Stange hin und her, setzte sich dann darauf und pfiff ein Liedchen. Frau Star sah still auf ihren Eiern. Ich stierte weiter.

Nähe des Kastens. Nach mehreren Würfen sprang — wie war ich erschrocken — ein Eichhörnchen heraus. Ich nahm ein neues Holzstückchen und verfolgte es bis weit in den Garten hinein. Als ich zurück kam, flogen die Stare noch ängstlich um ihre Wohnung herum. Da muß es gewiß nicht schön darin ausgesehen haben! Als ich wieder in meinem Zimmer war, sah ich, daß sie noch mehr Eierstacheln hinauswarfen. Der Dieb hatte alle Eier ausgetrunken; denn später flog das Weibchen immer mit dem Männchen mit.  
Blondzopf, 12 J.



Annelene Kliebs.

### Zur neuen Philosophie von „Bombe“

Liebe Freunde! Ihr habt sicher alle den Beitrag von „Bombe“ im letzten kl. Dampf. gelesen. Ich habe ihn veröffentlicht, weil ich glaubte, irgendeiner von Euch würde gerne für die Ehrenrettung der Erwachsenen und Großen in den Kampf ziehen. Niemand hat es getan. Da muß also Euer Peter selber einmal das Wort ergreifen; nicht etwa, weil er selbst ein Erwachsener ist, sondern weil er nicht gerne eine Weisheit unwiderprochen lassen möchte, die gar zu leicht in Dummheit ausarten könnte. Daß Ihr den Beitrag von „Bombe“ nur für Spaß gehalten habt, sehe ich voraus, trotzdem soll es hier noch einmal besonders gesagt sein. Wo kämen wir auch hin, wenn wir annehmen wollten, jeder, auch der beste Mensch müßte schlechte Eigenschaften haben! Umgekehrt ist es richtig! Jeder, auch der verworrenste Mensch, hat irgendeinen guten und braven Kern in sich. Und der ist im Besitz der wahren Weisheit, der sich trotz aller gegenteiliger Erfahrungen keinen Glauben an das Gute und Große im Menschen nicht rauben läßt. Philosophie läßt sich nicht treiben durch fündlich-naseweises Beobachten der Menschen und ihrer Schwächen, das könnte höchstens zur Klatschsucht und zur Ueberheblichkeit führen. Wer wirklich weise werden will, der muß erst still und dankbar werden gegen alles, was größer ist als er selbst. Und da haben wir Kinder ja alle einen unheimlich großen Kreis von

Größerem um uns, angefangen von Vater und Mutter bis hinüber zu den kleinsten Wesen unserer Umgebung, die uns allen oft irgendwie Lehrmeister und Vorbild sind.

Auch Ihr werdet einmal groß und erwachsen sein. Dann werdet Ihr mit Erstaunen feststellen, daß Friseur und Schneiderin ebenso ehrenwerte Arbeiter sind wie alle andern Hand- und Kopfarbeiter auch; alle heimlich geschmückt und bekränzt mit dem Ehrenzeichen der fündlich und lässlich vollbrachten Leistung. Wer will sich da hinstellen und spöttisch lächeln, wenn dem andern unter Sorgen und Arbeit der Rücken krumm und der Gang müde und lahm geworden ist? Nicht böhnen und spotten, sondern achtungsvolles Beiseitertreten ist hier selbstverständliches Gebot. Und daß Ihr, alle meine lieben Mitarbeiter und Leser, über der Philosophie von „Bombe“ und diesen wenigen Worten von mir den Weg zum rechten Verhalten finden möget, das wünscht Euch

Euer Peter.

### Die Pferde

Mit bebenden Flanken und zitternden Knien ziehen zwei Pferde, ziehen, ziehen den ganzen Tag.

Hinter ihnen in doppeltem Wagen, zum Wegebau, in Stücke geschlagen, Steine — Zentnerlast.

Es klirren die Ketten, Peitschen knallen, der Fuhrmann flucht, und Hiebe fallen. — Steh hin, o Mensch!  
A. Knaz.

### Prinz als Gratulant

Es war am letzten Tage des Jahres 1933 und wir feierten Silvester. Die Glocken schlugen zwölf Uhr und verkündeten das neue Jahr. Gleich in derselben Minute klopfte und kratzte es an unserer Tür. Wir erschrafen alle, denn auf unser „Bitte herein“ trat doch keiner ein. Da das Klopfen sich wiederholte, rief mein Vater die Türe auf. Und wer trat ein? „Prinz“ der große Hofhund war es. Er wollte uns ein frohes neues Jahr wünschen. Auch dachte er wohl an eine Silvesterwurst, die er natürlich auch erhellte.  
Waldschmied, 12 J.

# Der Löwe als Richter

Ein Märchen

Die Tiere hatten sich in der Dämmerung in dem Schlosse ihres Königs, des Löwen, versammelt. Dieses Schloß war ein Teil des grünen Waldes. Einige wollten ihm ihr Leid über die Menschen klagen, die andern waren Feinden und sprachen Gutes oder auch wie das Tier, das anlagte, Schlechtes von ihm. Und danach richtete der König.

Meister Pech kam sehr zornig vor den König und ließ seine Stimme durch den ganzen Saal ertönen: „Herr König, bei meinem Herrn ist es nicht mehr auszuhalten. Er läßt mich den ganzen Tag tanzen, und am Abend kriege ich als Lohn Schläge und kein Essen.“ „Ja,“ erwiderte der Löwe, „das scheint ein schlimmer Mensch zu sein. Was sagst du dazu?“ wandte er sich an die Zeugen. „Der Bärenführer ist ein böser Mann!“ riefen die Vögel, „wir haben gesehen, wie er den armen Bär schlägt, und uns wirft er mit Steinen, wenn wir zusehen oder singen!“ „Das ist wirklich ein Bösewicht, wir wollen ihn bestrafen!“ sagte der König. „Also, meine treuen Untertanen!“ sprach er zu den Tieren, „traft ihn tüchtig!“ „Ich werde ihn ins Bein beißen, daß er nicht gehen kann,“ sagte ein Hund. „Und ich werde ihm alle Vorräte aufknabern,“ stützte das Mäuschen. „Wenn er vielleicht einmal etwas Gutes hat, nehme ich's ihm fort,“ sagte der listige Fuchs und freute sich schon im Voraus auf den leckeren Wissen. Die anderen Tiere wollten ihm auch noch Schaden tun. Der König sprach: „So ist's recht, nun macht eure Sache gut!“ Die Tiere verabredeten sich mit einer tiefen Verbeugung vor dem König und gingen nachdenklich ihres Wegs, um sich zu befinden, was sie dem bösen Menschen nicht alles antun könnten. Sie fanden's auch, und am andern Tage führten sie ihre Pläne aus. Der Bärenführer aber wurde durch den Schaden klug. Fortan quälte er kein Tier mehr.

Christel Wittmann, Großbülten, 13 J.



„Im Walde mücht ich leben zur heißen Sommerzeit!“

Der Wald, der kann uns geben viel Lust und Fröhlichkeit.“

Jutta Kurmis.

## Wie rufen die Vögel?

Man vergißt den Goldammergesang so leicht nicht wieder, wenn man weiß, daß er abends seinem Weibchen zuzingt: „Wie, wie, hab' ich dich lieb!“ Der Buchfink schmettert immerzu: „Ein, Ein, Ein, willst Du mit mir ins Wirtshaus gehn?“ Einer unserer besten und fleißigsten Waldsänger, die Singdrossel, ist unerschöpflich im Erfinden immer neuer Melodien. Sie singt: „Judith, Judith, komm zu mir, komm zu mir, hui Dieb, hui Dieb, David, David, David, Liebeskette, wo bliesste, Kimmste mit, Kimmste mit? Süß, süß, süß!“ Die Kohlmeise pfeift: „Stöcke schneiden, Stöcke schneiden!“ — „Kläd den Pelz, Kläd den Pelz!“ — „Spinn Dide, spinn Dide, spinn Dide!“ — „Emutje, 13 J.“

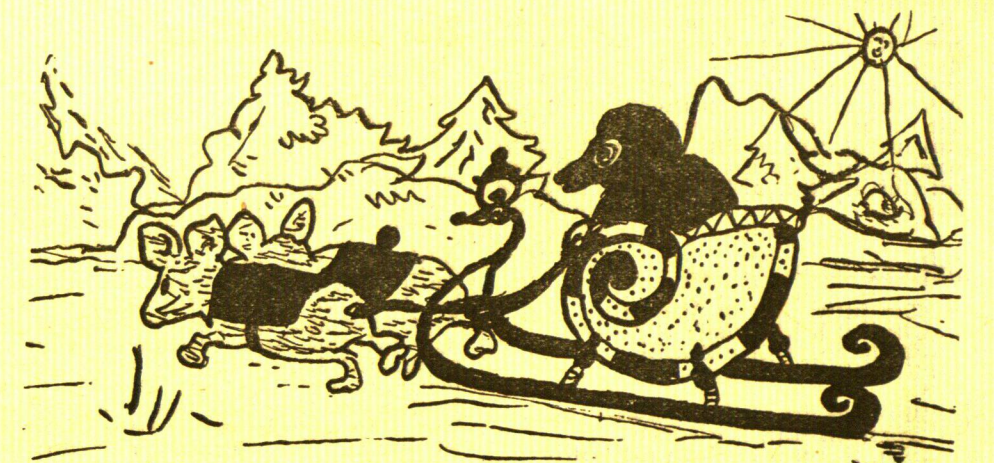
## Auf Fischfang

Im vorigen Jahr fuhr ich einmal mit meinem Onkel, der einen Fischfänger besitzt, auf die See zum Fischfang. Am Mitternacht fuhr er los. Auf dem Haß umging uns tiefe Stille, die noch zunahm, als wir die See erreichten. Als wir nichts anderes mehr sehen konnten als Wasser und Himmel, warfen wir die Netze aus. Der Motor verstummt. In dieser Stille konnten wir das Mäuschen und Rauschen der Wasser, die unser Fahrzeug umgaben, hören. Nach einer Weile konnten wir das erste Netz mit Fischen an Bord ziehen. Es waren viele Fische, große und kleine. Noch einmal warfen wir das Netz aus und zogen es nach geraumer Zeit gefüllt wieder zurück. Dann konnte ich mich nicht

mehr wach halten. Der Schlaf übermannte mich.

Ich träumte von einem Prinzen, der in einen Fisch verwandelt worden war. Wie er dann, als er sich in menschlicher Nähe befand, zurückverwandelt wurde. Wie dann plötzlich ein Gebrumm anhub und ein Ungeheuer der Tiefe den Prinzen zurückforderte. Das Ungeheuer sah schrecklich aus. Es hatte die Gestalt eines Hundes. Doch der Kopf war der eines Menschen. Verfilztes, strähniges, grünes Haar umgab den Kopf, und von einem fürchterlich großen Maul fürchtete man verschlungen zu werden. Das Gebrumm hielt eine Zeit lang an. Ich magte kaum zu atmen. Dann hörte es plötzlich auf. Ich erwachte und schlug die Augen auf.

Wir befanden uns wieder im Memeler Hafen. Das Gebrumm war nichts anderes als das Rattern des Motors gewesen. Trotzdem ich den größten Teil verschlafen hatte, war der Fischfang doch ganz schön gewesen. Mein Onkel hatte auch eine Menge Fische gefangen.



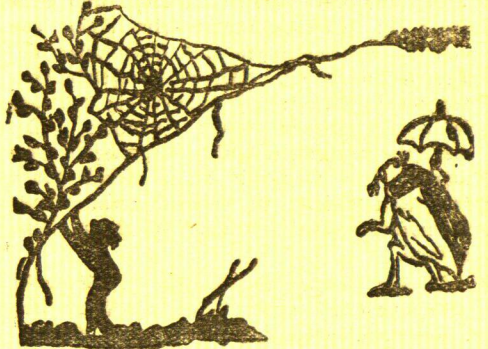
Die Fahrt ins Glück.

Annelene Kließ.

## Warum die Spinnen die Fliegen hassen

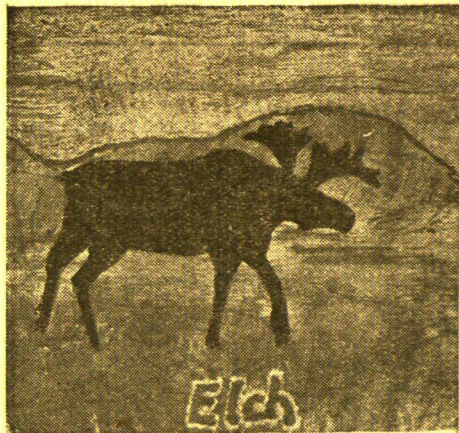
(Märchen)

Der Wind hatte sich einmal schlafen gelegt. Und weil sich nun kein Lüftchen bewegte, Atten Tiere und Pflanzen sehr unter der Hitze. Und alle Tiere, groß und klein, kamen überein, den Wind zu suchen und zu wecken. Aber soviel sie ihn auch suchten, sie fanden ihn nicht. Auch die Spinne hatte sich auf den Weg gemacht. Sie zog übers Meer und fand dort den Wind hinter einem großen Stein im tiefsten Schloße liegen. Damit er ihr nicht entweichen sollte, warf sie ihr Netz über ihn und weckte ihn dann. Der Wind war über



diese Störung sehr ärgerlich und wollte die Spinne in tausend Stücke reißen. Die Spinne aber hat ihn mit beweglichen Worten, doch noch liegen zu bleiben, bis sie wiederkommen würde. Dann wollte sie rasch übers Wasser zurück. Der Wind versprach ihr auch zu warten, und die Spinne machte sich auf und davon. Sie mochte etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt haben, als sie die Fliege traf. Arglos und voller Freude erzählte sie ihr, wie und wo sie den Wind gefunden hätte. Die Fliege aber gönnte der Spinne diesen Ruhm nicht. Sie floh so schnell sie konnte der Spinne voraus, erreichte die Verammlung der Tiere früher und berichtete allen, daß sie den Wind gefunden und geweckt hätte. Die Freude darüber war sehr groß, und als Belohnung gab man ihr die Erlaubnis, in Zukunft von jeder Speise zuerst zu essen.

Wald danach erschien auch die Spinne vor der Verammlung. Sie erzählte, daß die Fliege sie um Lohn und Ehre gebracht habe. Und aus diesem Grunde schwur sie der Betrügerin ewige Feindschaft.



Auf einsamer Fahrt. „Alter Trapper“.

## Drei Elche und ein Streichholz

Am einem Sonntag ging ich mit meiner Freundin Gerda zu meiner Tante nach Paletten. Unser Weg führte uns durch den Kuhlner Wald. Meine größte Sorge war, nur nicht Elche zu treffen. Zur Sicherheit nahm ich Streichhölzer mit. Ich hatte von einem Jungen in der Schule gehört, daß Elche vor Feuer Angst haben. Beim Hingehen trafen wir zum Glück keine. Als wir zurück kamen, war es schon dämmerig. Plötzlich sah Gerda auf der Straße einen Elch stehen. Nach einer Weile kamen noch zwei Elche aus dem Wald. Unsere Angst wurde immer größer. Jetzt verlangte ich mein Glück mit den Streichhölzern. Schnell zündete ich eins an. Alle drei Elche kehrten sich um und sahen uns an. Und dann — liefen sie in den Wald hinein.

„Luchsen“, Hildnen, 14 J.



Abendfrieden am Teich.



Die zwei Unzertrennlichen. Jutta Kurmis.

## Büffeljagd

.... Hurtig wurden die Pferde in Ordnung gebracht. Mit Geheul gingen dann im lauten Galopp der Büffelherde entgegen. Alle Krieger des Stammes folgten Gelbhand, ihrem Häuptling. In großem Bogen umritt er die Herde. Die Büffel schienen Unrat zu mitteln und raften schneller weiter. Die gähen Indianer immer hinterher. Unermüdlich! Der Abstand zwischen den letzten Büffeln und den Verfolgern wurde immer kleiner. Schon trachteten die ersten Schüsse. Zwei Büffel stürzten. Dann kam der eine wieder hoch. Fast blind vor Wut raste er auf das Pferd des Häuptlings zu. Gelbhand wich geschickt dem Rasenden aus. Er zielte kurz und scharf. Einmal — zweimal! Rückwärts sackte der Büffel in sich zusammen...

Solche und ähnliche Jagdzszenen sind Euch sicher aus Indianerbüchern bekannt, aber sie gehören der Vergangenheit an. Der Büffel ist heute fast verschwunden. Wo sich früher Millionen von Büffeln in den Ebenen Nordamerikas aufhielten, befinden sich heute Wildparks, in denen heute kaum ein Büffel geschossen werden darf. An der Vernichtung des Büffels haben die weißen Ansiedler mehr schuld als die Indianer, und ohne staatliche Schutzmaßnahmen wäre der Büffel heute längst ausgerottet.

„Bachfisch“.

## Mein Pausbäckchen

Am 19. Juli hatte ich Geburtstag. Da meine Tante mich so lieb hat, schenkte sie mir zum Geburtstag ein Pausbäckchen. Und weil es so schön Baden hatte, nannte ich es Pausbäckchen. Es war ein schönes und niedliches Tierchen. Jedesmal, wenn ich aus der Schule auf den Hof komme, kommt mein Pausbäckchen mir entgegen. So nehme ich es denn auf den Arm und trage es mit in die Stube. Dann freut es sich und weiß, daß ich ihm etwas zu fressen geben werde. Das Pausbäckchen verlangt auch von mir Arbeit. Jeden Abend muß ich es im Hühnerstall auf die Stange raufführen; denn es kann von allein nicht rauffommen. Am 1. Dezember, als ich aus der Schule kam, hatte mein Pausbäckchen das erste Ei gelegt. Ooo, welch eine Freude für mich. Ich nahm das Ei vom Vater und lief rasch in die Stube hinein. Da zeigte ich es meiner kleinen Schwester. Die hat sich auch darüber gefreut. Aber welch ein Schreck! Baus, da fiel mein Ei auf die Erde und zerbrach. Da fing ich an zu weinen. Die Tränen fielen wie Perlen über die Baden herunter. Und so beim Weinen schlief ich ein. Da war meine ganze Freude und alles vorbei.

Selmut Zimmer, 10 J.

## Der Hahnenkampf

Es war ein schöner Tag. Wir tollten draußen herum. In der Mannheimer Straße begegneten wir einer großen schwarzen Hühner. Mitteldrin folgte auch ein großer, bunter Hahn. Da hätten wir aber sehen sollen, wie der eingebildet war. Die Flügel spreizte er. Er zierte sich und dachte, er sei die Hauptperson in der Welt. Da plötzlich kam ein kleiner Hund angelaufen und bellte. Ich dachte, jetzt würde dem Hahn der Stolz vergehen. Da hatte ich mich aber getäuscht. Der Godelhahn hob ein Gezeter an und wollte dem Hundgen zu Leibe. Das brachte mich denn doch in Bohn. „Du dummes Vieh,“

## Bastelecke

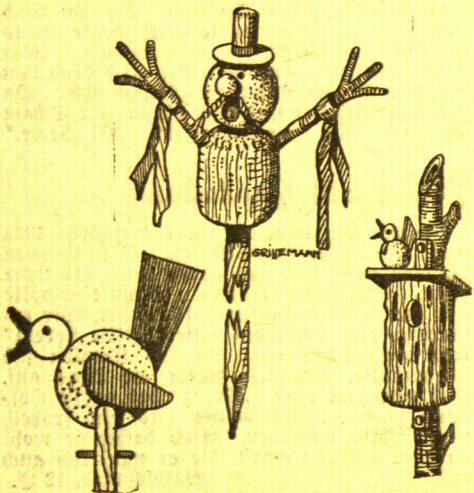
### Wir basteln uns Blumenstäbe

(Copyright Grifemanns Basteldienst)

Um die in Blumentöpfe gepflanzten Blumen vor dem Kniden und Schiefwachsen zu bewahren, steckt man als Stützen Holzstäbchen in die Toppere, an denen die Gewächse sich emporranken und festhalten können. Da solche einfache Holzstäbe aber nicht gerade schön aussehen, werden sie oft in irgend einer Art verziert. Und solche verzierte Blumenstäbe wollen wir heute basteln. Ich zeige euch hier drei Vorklagen.

Da haben wir zunächst einmal einen Stab mit einem Vöglein. Das Vöglein wird mit der Laublage aus dünnem Holz geschnitten; Rumpf und Kopf malt ihr gelb, während Schnabel und Schwanz schwarz gestrichen werden. Die Flügel schneidet ihr ebenfalls aus dünnem Bretchen aus, bemalt sie mit roter Farbe und befestigt sie links und rechts am Vogelrumpf. Nun schlitzt ihr das Ende des Stabes mit der Säge ein und befestigt in diesen Schlitz das Laublagevöglein.

Der zweite Stab stellt eine Vogelscheuche dar. Als Rumpf des Männchens schneidet ihr einen durchlochten Kork, dessen scharfe Kanten mit der Feile abgerundet werden, auf den Stab, und darauf kommt als Kopf eine große durchlochte Holzperle. Das vorschauende Stabende bildet das Zylinderhütchen, und als



### Sand- und Windmühle

(Copyright Grifemanns Basteldienst)

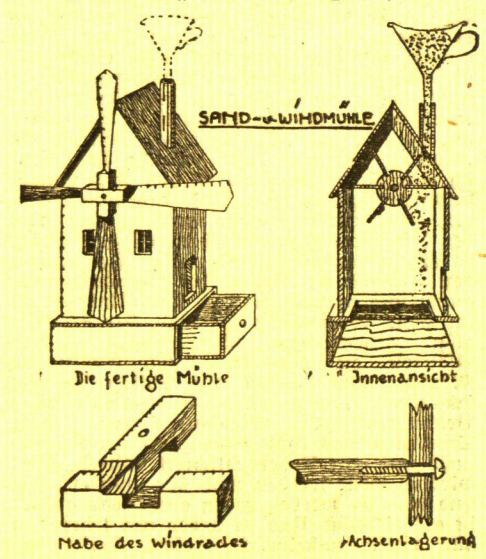
Diese Mühle könnt ihr sowohl durch Wind — oder aber, wenn kein Wind weht — durch Sand betreiben. Schauen wir einmal, wie die Sache gemacht ist! — Da haben wir zunächst als Sockel, auf dem das Mühlenhaus steht, ein Kästchen mit einer Lade (Abb. 1). In die Oberseite des Kästchens ist ein großes quadratisches Loch geschnitten (Abb. 2) und über diesem baut sich das Häuschen auf. Nun bohrt ihr auch in die vordere Giebelwand ein Loch und steckt ein Rundstäbchen durch. Das wird die Achse des Windrades und des Sandtriebrades. Das Windrad macht ihr so: Ihr verheft zwei Quadratleichen mit Nuten (Abb. 3), so daß man sie kreuzweise zusammenstecken und verleimen kann. In die Stirnseiten dieser Kreuzbalken schneidet ihr mit der Säge Schlitze und leimt in diese die Windflügel, die aus dünnem Sperrholz, Preßspan oder feinem Karton geschnitten sind. Das Nebenkreuz wird in der Mitte durchbohrt und auf die Achse geleimt. — Das Sandtriebrad besteht aus einer Sperrholzscheibe, an deren Umfang sechs Schaufeln aus Preßspan in Schlitze geleimt sind. Dieses Schaufelrad wird im Innern der Mühle auf die Rundstabachse geleimt und diese sodann in der Rückwand nach Art der Abb. 4 mit einer

Schraube gelagert. Genau über den Schaufeln (Abb. 2) leimt ihr auf das Dach ein Papierrohr als Kamin — und damit wäre nun alles zum Betriebe fertig.

Nehmen wir zunächst an, es weht kein Wind (Spielen im Zimmer). Da erbitten wir von der Mutter einen Trichter und eine Schale voll Reis- oder Vogelsand. Wir schleben nun den Trichter in den Kamin und schütten Sand ein und — wenn wir alles gut und richtig gebastelt haben, dann dreht sich flugs das Windrad im Kreise. Der Sand fließt durch den Kamin auf die Schaufeln, dreht das Rad und fließt von den Schaufeln weiter in die Lade des Sockelkästchens. Von hier kann man ihn wieder heraus schöpfen und das Spiel beginnt von vorne.

Nun aber hinaus auf den Balkon oder hinunter in den Garten, wo ein frischer Wind weht! Den Sand lassen wir in der Lade, denn sein Gewicht gibt dem Mühlenstandfestigkeit. Wir stellen es auf einer freien, dem Wind gut zugänglichen Stelle auf und bald erleben wir die Freude, daß sich das Windradchen lustig dreht...

Kästchen und Mühlenhaus bauen wir aus Kisten, Laublage- oder Sperrholz, versehen die Mühle mit Türen und Fenstern, wecheltetere wir mit Gellatinefolie hinterleben. Hauptsache ist, daß die Achse leicht läuft. Zu dem Zwecke müssen wir die Lager öfter ölen.



## Der guterzogene Wolf

Wir haben einen großen Wolfshund, den wir alle sehr lieben. Er heißt Wolf, wird von uns aber fast immer Wölfi oder Wölfsche gerufen. Eines Tages tobten wir beide, mein Bruder Dubi und ich mit unserm Papa. Wolf war natürlich dabei. Auf einmal machte ich eine schlagende Bewegung nach meinem Papa. Wölfi sprang auf mich zu und bellte mich an. Quers befam er einen Klaps, und dann wurde er auf den Flur hinausgeschickt. Nach einer Weile ging ich sehen, wo er geblieben sei. Wolf sah artig vor der Türe und wartete, daß man ihn hereinlasse. Als ich ihn herein genommen hatte, setzte er sich vor Papa hin. Dann legte er die Vorderpfoten auf Papas Schultern und rieb seinen Kopf an Papas Wange. Wir mußten darüber alle sehr lachen.

Strohhalim, 13 J.

# „Goldener Pfeil“ siegt . . .

## Kampf um den Weltrekord — Im Flugzeug über dem Rennwagen

Von Hans Rohmer, Flugzeugführer

Das große Autorennen auf der Avus, der schnellsten Rennstrecke der Welt, ruft die Erinnerung wach an die reinen Schnellheitsprüfungen und Weltrekordversuche, die von den beiden Engländern Major Segrave und Malcolm Campbell auf ihren eigens dazu konstruierten Rennwagen auf dem Strande von Florida durchgeführt worden sind. Von diesen beiden Rennwagen ist der schnellere ein Motorboot-Rennen und Leben gekommen.

Wir sind heute in der Lage, den Originalbericht eines Fliegers zu veröffentlichen, der an dem letzten Weltrekordversuch des Majors Segrave teilgenommen und von seinem Flugzeug aus die volle Rekordfahrt des „Goldenen Pfeils“, so nannte Segrave sein Lieberlein — gefilmt hat.

„Sie nehmen also einen Kameramann in Ihr Flugzeug, ein anderer stellt sich am Stand auf. Hauptfrage, daß Sie den „Goldenen Pfeil“ beim Weltrekordversuch nicht aus dem Bild bekommen.“

„Sagt der Chef der New Picture Corporation und fährt mit mir im Pitt vom 48. Stockwerk zur Straße.“

„Ich bringe Sie in meinem Wagen zum Bahnhof, es ist spät geworden!“ — „Wo ist denn nur mein Wagen?“

„In einem Paternenzahl hängt an einer starken Nickelkette das abmontierte Hinterrad eines Autos! Das ist alles, was sie von meinem Wagen übrig gelassen haben, diese Autodiebe!“

„Warum fetten Sie aber auch Ihren Wagen am Hinterrad an? Die Autobanden montieren ab und bringen ihr Reserverad mit! Lassen Sie sich doch eine Benzinnabperrvorrichtung einbauen.“

„Benzinnabperrvorrichtung? Kindisch! Man sieht, Sie kennen Chicago nicht. Die Autobanden haben ihre tragbaren Gummibenzintanks unter der Kleidung. Schließen diese mit einem Gummischlauch an den Motor und haben damit ab! Wissen Sie, wieviel Autos täglich in Chicago gestohlen werden? — Täglich zwanzig! Das sind hiebertausend im Jahr!“

„Aber jetzt werde ich meinen Zug veräumen!“

„D nein! Hier steht der Panzerwagen unserer Gesellschaft für wichtige Film- und Geldtransporte. Hallo Jim, bringe Mr. Rohmer zur Bahn. Wir müssen den Zug erreichen!“

Wir nehmen in den Innern des Panzerwagens Platz. Alle größeren Gesellschaften, Banken, Warenhäuser und Filmgesellschaften bedienen sich in Chicago dieser Sicherheitswagen. Der Chauffeur sitzt hinter einem kugelsicheren Verschlag. Nach vorn ist der Verschlag mit einer dreifachen Glascheibe abgedeckt. Die mittlere Glascheibe besteht aus Weichglas, das als Federung gegen Kugeln wirkt. Wird der Fahrer trotzdem angegriffen, so kann der Wagen von dem zweiten Fahrer, der im Innern des Panzerautos sitzt, weitergefahren werden. Das Innere des Wagens ist durch doppelte Stahlwände geschützt, die mit kugelsicherer Wolle ausgefüllt sind.

Mit Hilfe des Panzerwagens meiner Firma erreiche ich noch rechtzeitig meinen Zug nach Miami. Am Bahnhof empfangen mich unsere Monteure. Ein Auto bringt uns zum Strand. Meine beiden Fotografen haben schon ihre Apparate in das Flugzeug eingebaut. Wir können uns schwer verabschieden. Von allen Seiten empfängt mich das lächelnde Geknatter und Tosen der Weltrekordwagen.

„Goldener Pfeil“ gegen „Triplex“

Major Segrave sitzt auf einem leeren Benzintank und raucht eine Zigarette. „Sie werden heute Mühe haben, die Geschwindigkeit zu halten“, sagt er. „Wir rücken euch Flugzeugen immer mehr auf.“

„Gut, daß Campbell nicht hier ist.“ sagt die kleine, tapfere Frau des Majors und streichelt den mächtigen Kadaver der Rennmaschine.

„Er trainiert irgendwo da unten in Afrika“, sagt Segrave, „aber Lee Bible auf seinem „Triplex“ ist ein tüchtiger Gegner. Ein tollkühner Bursche.“

Vor uns steht der „Goldene Pfeil“. Seine zwanzigtausend Pferdekraft heulen auf. Trotz seinem Gewicht von drei Tonnen steht er schlank und geschmeidig aus. Neben ihm steht sein schärfster Konkurrent, der sieben Tonnen schwere „Triplex“. Sein Führer Lee Bible überprüft noch einmal die Vergaser. Das Toben der viertausend Pferdekraft im sechsunddreißigzylinderigen Motor ist ärger als das Heulen von zehn Flugzeugen. Arbeiter bringen Eisblöcke zu den Maschinen, die zur Kühlung des Kühlwassers während der Fahrt verwendet werden. Jeder meiner Luftreifen kostet 1000 Dollar“, sagt Segrave.

„Woh, ich habe dreißig Reifen mitgebracht“, meint Lee Bible, „zum Auswechseln!“ Das sind dreihunderttausend Dollars allein für Bereifung der Maschine.

Bei einer Geschwindigkeit von 370 Kilometer in der Stunde zerreißen die Laufflächen in wenigen Minuten“, erklärt der Mechaniker des Majors. Seine Worte werden von dem Aufheulen der Maschine verflücht. In furchtbarem Wut donnert der zwanzigtausendpferdige Motor los, hüllt den sonnigen Strand in eine blaue Dampfwolke, ströbt wieder ab.

104 Meter in der Sekunde

„Ich rate Ihnen, Pilot“, sagte Lee Bible zu mir, „steigen Sie nicht über meiner Maschine! Sie werden unter allen Umständen eine sensationelle Aufnahme heimbringen!“

„Und wenn Sie nicht den Rekord brechen?“

„Auch dann haben Sie eine gute Aufnahme . . . dann wird Ihr Kameramann eben meinen Tod gefilmt haben! Ich werde heute das Meiserteil herausholen.“

Die beiden Kameramänner streiten um den Platz im Flugzeug. Jeder will aus dem Flugzeug, keiner vom Strande aus filmen. Sie werfen einen Dollar in den Sand. Sie wissen nicht, daß sie um ihren eigenen Tod knobeln!

Segrave will ein Flugzeug mieten, das vor ihm fliegen soll“, erzählt ein Monteur. „Das ist verboten“, sagt einer der Schiedsrichter. „Wir haben eine zwanzig Meter breite Scheibe als Ziel aufgehängt. Er kann sie mit einem Schrotzahn anticken.“

Der Streit der Meinungen wird hitzig. Ungeheuerlich ist es, mit dreihundertfünfzig Kilometer Geschwindigkeit am Strande dahinzurufen. Unter meinem Flugzeug steht der schnellere Fahrer immer noch die Erde langsam dahin, beim Landen mit die hundert Kilometer Geschwindigkeit rasen mit die Felber entgegen.

Wer auf der Erde mit dreihundert Kilometer fährt, kann nichts mehr sehen, nichts erkennen, der

Tod sitzt als Fahrgast neben ihm . . . die Gummiflächen der Reifen glücken auf. Ein kleiner Ruck, ein Steingehen, eine Mühsel am Strande, und die Maschine überschlägt sich.

Nun nimmt Segrave in seinem Weltrekordwagen Platz. Sein Rennauto besteht eigentlich nur aus den zwei riesigen zwölfzylinderigen Motoren. Einer vorn, einer rückwärts, in der Mitte der Fahrer eingeklemmt. Wenn die Motoren beim Anfahren nicht gleichmäßig losbrüllen, bricht der Wagen entzwei, wird der Fahrer in der heißen Eisenmasse zerquetscht.

Fünf Minuten müssen die Reifen diese riesige Geschwindigkeit ertragen. Der Wagen schnell durch die Luft, springt wieder auf. Zehn Monate wird an Reifen gearbeitet, die solche Fahrt aushalten sollen!

Von der Geschwindigkeit kann man sich kaum eine Vorstellung machen. 104 Meter in der Sekunde!

Auf Leben und Tod

Inzwischen wird mein Flugzeug aus dem Schuppen gerollt. Ich werde das Meiserteil aus ihm herausheben müssen, um mit dem Rennwagen mitzukommen.

Werden sie auf 370 kommen? Auf 380? Die Meinungen sind verschieden. Die Rekordfahrer messen die Geschwindigkeit des Windes, prüfen die Härte des Sandbodens am Strande. Die Danden der Motore werden noch einmal geöffnet. Die Monteure überprüfen noch einmal Ansauger, Kompressoren, Schalthebel und Bremsbremmel.

Die Menschenmassen ziehen sich wie eine schwarze Mauer entlang des Strandes. Die Aufregung unter den Massen nimmt zu. Das ist kein Weltrekordnormaler Rennmaschinen! Das ist Kampf auf Leben und Tod der in Zylinder gebändigter Naturgewalten, Enselfeste Pferdekraft, überhöhte Explosionsgasel. Der Mensch inmitten dieser Gewalt scheint von vornherein verloren. Ueber dem Strande schweben einige Flugzeuge. Die Konkurrenz mit ihren Photographen. Während auf der Erde der Weltkampf tobt, werden wir oben in der Luft um den besten Platz ringen müssen!

Wie silbernen und rotglänzende Granaten sehen die beiden Rennwagen aus. Ein junger Mensch steht abseits und sieht mit traurigen Augen zu.

„Es ist der Mechaniker Kochhart“, sagt Lee Bible. „Kochharts Wagen überschlug sich unlängst eines Reifenschadens wegen. Der „Schwarze Kalf“ wurde fünfzehn Meter hoch in die Luft geschleudert und stürzte weit draußen im Meere hinab. Frank Kochhart wurde augenblicklich zerschmettert.“

Die Frau auf der Tribüne

Dreihundertfünfzig Kilometer! Ich sehe nicht den Rand des Meeres, sehe nicht die weißglitzernde Sandfläche. Ich sehe nur den roten Schatten und den silberglänzenden Vogel dazwischen.

Jetzt rücke ich den Gashebel einige Zähne vor, schiebe mich unter das „feindliche“ Flugzeug.

Seine Propellerenden werfen mich hin und her.

Der rote Schatten

„Nur zum Start, gentleman!“ ruft der Zeitnehmer. Segrave wird als erster start!

Mein Kameramann macht sich an die Arbeit. Traurig trottel sein Kollege davon, um irgendwo am Strande Posten zu beziehen. Wenn sich nicht gerade etwas bei ihm ereignet, wird er nichts nach Hause bringen.

Wir schlüpfen in die schwere Bekleidung. Die Triichteramera wird aus Flugzeug geschraubt. Ich lasse mir die Schaffstiefel überziehen. Bei 380 Kilometer in offener Maschine ist es auch auf Florida kühl!

Der 700pferdige Motor meines Flugzeuges brüllt auf. Sein Knattern wird von dem donnerartigen Rollen des Rennwagens einfach verflücht. Die Rekordmaschine macht nur eine kurze Probefahrt auf 150 Kilometer. Um die Zylinder anzuwärmen.

Mein Mechaniker untersucht noch einmal meinen Motor. Jede Schraubenmutter wird nachgezogen, kein Stäubchen wird übersehen. Ventile, Vergaser, Benzinzufuhr, Zündungen, Delleitung, Druckmesser, alles wird abgetestet und liebevoll beklöpft.

Nun geht die Weltrekordmaschine Segraves los. Sie heult, faucht, zischt und brüllt.

Die Maschine ist verschwunden! A u s g e l ö s t ! In der Ferne verschwindet ein roter Schatten . . . das ist alles!

Die Mechaniker nehmen die Bremsklöwe weg. Los! Mein Gesicht brennt in dem scharfen Gegensturm. 250 Kilometer.

Dreihundert.

Ich fliege dem „Goldenen Pfeil“ nach. In wenigen Sekunden habe ich ihn eingeholt. Ich war noch nicht auf hohen Touren. Wie eine rollende Granate rast die Rekordmaschine über den Strand. Jetzt rückt sie die Granate auseinander . . . verzerrt sich . . . wir sind beide auf 360 Kilometer angelangt!

Die Maschine verschwimmt, von oben aus gesehen, in einer Wolke von Benzindampf, Kühlerdampf und Sandstaub.

Ein Flugzeug der Filmleute von der Konkurrenz fliegt Segrave im Genick. Legt sich wie ein Habicht über seine Beute. In 40 Meter Höhe.

Der rote Schatten

„Er soll auf 376 Kilometer gewesen sein“, sagt Segrave. „Es hätte ihm aber nichts, würde nicht gemert, weil die Instrumente zerschmettert waren.“

Der rote Schatten

„Nur zum Start, gentleman!“ ruft der Zeitnehmer. Segrave wird als erster start!

Mein Kameramann macht sich an die Arbeit. Traurig trottel sein Kollege davon, um irgendwo am Strande Posten zu beziehen. Wenn sich nicht gerade etwas bei ihm ereignet, wird er nichts nach Hause bringen.

Die Licht ist frei. Links und rechts schwebt noch ein anderes Flugzeug.

Auf halber Rennstrecke blüht etwas Schwarzes vorüber. Dort ist eine Tribüne. Dort ist Frau Segrave, die ihrem Mann nahe sein will.

Das dritte Flugzeug bleibt zurück, kann die Geschwindigkeit nicht halten.

Jetzt fliegt die Rennmaschine an der Tribüne vorbei. Frau Segrave wird ihren Mann nicht sehen können. Sie wird nur einen roten Lichtschein sehen. Hundertmeter Meter in der Sekunde! Das faßt das menschliche Auge nicht mehr. Aber wir aus dem Flugzeug mit gleicher Geschwindigkeit sehen, wie der Fahrer in den Sitz gedrückt wird, wie er kramphast den Volant hält, geduckt wie ein Pantler vor dem Sprung.

Auf einmal ist der Wagen in Dampf gehüllt. Wir sehen, wie Segrave vom Kopfenden, aufschlappenden Kniehasser überschüttet wird. Der Wagen verliert Geschwindigkeit. Geht von 300 auf 250 herab. Seine Gummireifen verbrennen!

Erst mit fünfzig Kilometer Bremsweg kann Segrave den Wagen zum Stehen bringen. Dann er nicht bis dahin verbrannt ist!

Vorigen Frühling ist ein Rekordwagen in die See gekürzt. Genau an derselben Stelle. Der Knall der Explosion mischte sich mit dem Vertren der Maschine. Der Fahrer war zwischen den beiden zwölfzylinderigen Motoren eingeklemmt. Mensch und Maschine waren eine vom Aufschlagen ins Wasser zerrissene Masse.

Aber Segrave hält durch, hält den Volant, obwohl ihn das Wasser verbrüht, der ausströmende Dampf die Sicht nimmt.

Er hat seine Maschine schon auf hundertachtzig Kilometer heruntergebracht. Die schwierigste Situation ist überwunden.

Ich drehe gegen den Wind und lande.

Der „Goldene Pfeil“ ist zum Stillstand gekommen. Die Verletzung des Majors war nicht schwer, Brandwunden an beiden Füßen.

Ein Hilfswagen kommt angefahren, bringt vier neue Reifen, 40 000 Dollar!

Weltrekord!

Nochmals Start. Ich sehe mich dicht hinter die startende Maschine. Diesmal hat mein Kollege in der Luft das Nachsehen. Meine Maschine zittert. Hinter mir liegt der Kameramann angeknallt und visiert mit der Kamera.

Das donnernde Geschloß liegt jetzt dreißig Meter unter uns. Die Erde rast unter uns durch. Ich weiß jetzt, warum man die Rennfahrer „Kittler der brüllenden Straße“ nennt. Nicht unsere Motoren brüllen, die Straße donnert im Widerhall der Maschinen.

372 Kilometer! Gefährlich für mein Flugzeug in dieser Tiefe! Eine einigte Fallbö, und wir sind zerschmettert.

Was ist ein Mensch inmitten dieser feuerpeinenden Auspuffrohre und glühenden Zylinder! 105 Meter in der Sekunde! Das Ziel Segrave hat seine 372 Kilometer in der Stunde erreicht. Ich nehme Gas weg, schreibe mich zum Startplatz hinab, lande. Der Weltrekord für Rennautos ist gebrochen.

Der Konkurrent wartet

Aber ein erbitterter Konkurrent wartet, die seine Ventile, sättert seine Kühler mit Eis. Lee Bible.

Lee Bible, der entschlossen ist, seinem „Triplex“ heute Vollgas zu geben. Vollgas, obwohl er weiß, daß der Wagen auf dreihundertachtzig Kilometer springen muß . . . daß kein Mensch vor ihm diese Geschwindigkeit auf einem Erdenfahrzeug ertragen hat.

„Laß mich tauschen“, bittet der Kameramann seinen Kollegen auf der Erde. Doch dieser hat einige gute Aufnahmen von Segrave gemacht und will auf seinem Posten am Strande bleiben. „Goldener Pfeil“ oder „Triplex“? Segrave oder Lee Bible?

„Wann gehst Du mit dem Gas hinaus?“, fragt Lee Bible. „Erst nach der Fortstrecke“, antwortet er. „Um warm zu werden. Bei der Drehfunktionscheibe dann los! Immer zehn Sekunden um fünfzig mehr.“

Sofort nach dem Start merke ich, daß die Luft unruhiger geworden ist. Mein Flugzeug wird hart geschleudert.

Der „Triplex“ geht mit den Touren hinaus. Hinter der Maschine strömt eine dicke Dampfwolke auf. Sie liegt wie eine kilometerlange Rauchfahne hinter dem Wagen. Offenbar ist keine Delleitung los, und das Del verbrennt an den glühenden Zylindern.

Auf der halben Strecke ist Lee Bible 345 Kilometer und gibt Vollgas.

Vom Tod überholt

Ich schiebe meine Nase knapp an den Rand der Zellenmasche und blicke nach der rauchspendenden Rennmaschine. 380 Kilometer zeigt mein Staudruckmesser.

Was ist das? Ich überschleie auf einmal den Rennwagen.

350 Kilometer, 320 Kilometer. Das kann nicht gut aus gehen. Viel zu rasch herunter!

Schon überstürzt sich der „Triplex“, aber ich läßt sich, einmal, zweimal . . . unzählbar, zwanzig, dreißigmal!

Es sind nur mehr einzelne Trümmer, die hunderte Meter weit schlagen, Metallteile blühen in der Luft, die Tanks des Rennwagens flammen auf.

Eine Auhende, runde Masse rast auf den Kameramann zu, der vierzig Meter weit vom Strande mit seinem Apparat steht. Und schon ist die Stelle leer . . . In Ausübung seines Berufes gefallen . . .!

Nur wenige hundert Meter von der Unglücksstätte fange ich ab, rolle auf dem harten Sandboden aus. Automobile sind zur Unfallstelle gekelt, Photographen, Reporter, Monteure. Abwärts steht eine schluchzende Frau mit einem Kind. Niemand hat Zeit für sie. Von Lee Bible, Mechaniker und Rennfahrer aus Daytona, ist nicht mehr viel übrig.

Ich gehe langsam zu meinem Flugzeug, dessen Propeller sich abgernd dreht.

„Es ist Wahnsinn“, sagt eine Stimme hinter mir. „Nein“, entgegnet ein anderer, „kein Fortschritt ohne Weiskampf, kein Sieg ohne Tod!“

Geschwindigkeit ist alles! Sie wird uns über Zeit und Raum erheben! Heute dreihundertfünfzig in vier Wochen fünfshundert, in zwei Jahren tausend mit Flugzeugen! In zehn Jahren schneller als die Drehung der Erde! Die Welt ist überwunden!

Deute ist Major Segrave Sieger. — Er konnte sich nicht lange seines Sieges freuen . . . bald soll auch ihn der Tod überholen.

## Neunähriger Millionäresohn entführt

Der neueste Fall von Menschenraub in U. S. A. — 200 000 Dollar Lösegeld gefordert

New York, 27. Mai.

Am 24. Mai ist, wie jetzt bekannt wird, der neunährige George Meyerhauer, der Sohn eines millionenschweren Bauholzfabrikanten in Tacoma entführt worden. Der Vater ist von der Menschenräuber-Bande brieflich aufgefordert worden, 200 000 Dollar als Lösegeld zu bezahlen.

Dieser Fall wird von der Polizei äußerlich mit größter Zurückhaltung behandelt, um die baldige Rückgabe des Knaben nicht zu erschweren und dessen Leben zu gefährden. In Seattle, wo diese neueste Entführung ungeheure Aufregung verursacht hat, haben sich die besten Geheimpolizisten eingefunden und die Nachforschungen aufgenommen. Man vermutet, daß die Räuberbande, die im letzten Jahr eine sechsstellige Wohlhabende Familie angebracht hatte, ohne bisher erbeutet zu werden, an der Tat beteiligt ist.

Bei einem anderen Entführungsversuch in Pasadena (Kalifornien), wo eine Bande von zehn Verbrechern von einem Bankier 72 000 Dollar zu erpressen versuchte, kam es am Sonntag zu einem Revolvergefecht zwischen Polizei und einigen Mitgliedern der Bande. Einer der Verbrecher wurde dabei schwer verwundet; sein Zustand ist so ernst, daß er kaum vernommen werden kann.

Lebenslängliches Zuchthaus für einen Raubüberfall mit Todesfolge

Berlin, 27. Mai. Das Schwurgericht verurteilte den 29jährigen Willy Stein, der am 6. Januar 1933 die 79 Jahre alte Zimmervermieterin Frau Schindler in ihrer Wohnung überfallen und tödlich verletzt hatte, wegen besonders schweren Raubes in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung zu Todesstrafe. Er hat auch den Verlust der Ehrenrechte. Bei der Verkündung dieser unerwartet hohen Strafe brach der Angeklagte zusammen. Erst nach einer längeren Pause konnte der Vorsitzende das Urteil begründen. Er betonte, daß die Tat an Bord grenze; das Gericht habe daher keinerlei Veranlassung gehabt, unter die zufällige Höchststrafe herunterzugehen, da der Angeklagte ein äußerst gemeines Verhalten an den Tag gelegt habe.

R. P. O. Kurier zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt

Berlin, 27. Mai. Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilte der Volksgerichtshof gestern den 48 Jahre alten Karl Wolter aus Sulzbach bei Saarlouis zu drei Jahren Zuchthaus. Der An-

## 15 Jahre Zuchthaus wegen Kindesmißhandlung und Kindes tötung

Essen, 27. Mai. Das anhaltische Schwurgericht verurteilte den 23jährigen Erwald Sebert aus Nieder am Harz zu 15 Jahren Zuchthaus. Sebert hatte im vorigen Jahr geheiratet und ein außerordentliches Kind im Alter von drei Jahren in seinen Hausstand aufgenommen. Da ihm das Kind jedoch im Wege war, hatte er es fortgesetzt in geradezu furchtlicher Weise mißhandelt und endlich am zweiten Weihnachtstag 1934 in der Küche, es zu töten, mit großer Gewalt auf die Erde geworfen, so daß das Kind an einer vbligen Beträmmernung des Schädels starb.

Betrügerbande im Katasteramt

Glöckel (Weßfalen), 27. Mai. Im Januar dieses Jahres wurden Verurteilungen beim Katasteramt in Glöckel bekannt, deren Höhe damals auf mehr als 50 000 Mark angegeben wurde. Die Ermittlungen führten zur Festnahme des 39jährigen Emil Reken und des Steuerberaters Heinrich Gehewitz. Reken, der seit Jahren Hauszinssteuerangelegenheiten beim Katasteramt in Glöckel zu bearbeiten hatte, hatte in enger Zusammenarbeit mit dem Steuerberater Gehewitz fortgesetzt eine Unmenge unzulässiger Befreiungen von der Hauszinssteuer ausgesprochen. Inzwischen ist auch noch ein anderer früherer Angestellter des Katasteramtes namens Schwarz, der an den Verfehlungen beteiligt war, festgenommen worden. Die Busprüfungen beim Katasteramt haben ergeben, daß der Staat durch die Befreiungen von Reken und Gehewitz um nahezu 300 000 Mark geschädigt worden ist. Reken ging mit größter Raffinerie vor, so daß es ihm dadurch möglich war, sein verbrecherisches Treiben solange zu verheimlichen.

# Grausige Romantik unter glühender Sonne

Erlebnisse eines Arztes auf Java und Sumatra • Von Dr. L. Balner, königlich-holländischem Oberstabsarzt i. R.

Siebente Fortsetzung\*)

## Zwischen Pest und Cholera

Im Schatten der apokalyptischen Reiter

„Die Pest hat bereits auf Mitteljava übergriffen“, schrieben im März 1915 mit gesperrten, großen Lettern die ostindischen Blätter. Also doch. Die Seuche, die bisher nur auf Ostjava gewütet, deren Stärke jedoch zuletzt abgenommen, die man bereits für eingebämmt gehalten hatte, war gegen alle Erwartung nach Mitteljava gekommen und bedrohte nunmehr jene am dichtesten bevölkerten und am wenigsten hygienischen Gegenden, für die man so lange gesichert hatte. Der erste Herd war Surakarta, die älteste Residenzstadt der mitteljavansischen Fürsten. Einmal eingestiftet, hielt sich die Seuche hier jahrelang und breitete sich unberechenbar und aufflammend, wie es nun einmal zu ihrer Eigenart gehörte, in der weiteren Umgebung aus, wobei sie oft große Strecken, ohne sie anzutasten, überprang. Schon zwei Jahre später hatte sie in manchen Distrikten furchtbare Dimensionen angenommen. Im Jahre 1917 waren innerhalb von vier Monaten nicht weniger als 135 Gehirgsdörfer in schwerstem Maße heimgesucht. Die Sterblichkeit hatte 80 Prozent erreicht, und auch Fälle der furchtbaren Lungenseuche hatten sich hin und wieder ereignet. Zu Beginn 1918 galten die großen Bergdistrikte für schwer infiziert.

### Aller Zorn des Himmels

Um diese Zeit bekam ich meine Versetzung aus einem Posten im Innern Borneos nach Surakarta. Es war nicht leicht, sich aus der Einöde — wir waren dort nur zwei Europäer und vierzig Mann farbiger Soldaten — wieder an Kultur zu gewöhnen, sich aus dem Nichtstun gleich in die schwerste Arbeit zu stürzen. Surakarta war eine Stadt von 150 000 Einwohnern, eine uralte Residenz, Zentrum des Handels und der Textilindustrie, und damals außerordentlich ungesund, unhygienisch und schmutzig, vor allem in den dichtbevölkerten Vierteln der Chinesen und Eingeborenen. Die Zeit von 1918 bis 1919 war für diese Gegend be-

sonders bedeutungsvoll. Nicht nur, daß die Pest herrschte, auch die Cholera hielt damals hier ihren Einzug und wütete bald ärger als die Buboneuseuche. Zugleich herrschte Hunger und, und kurz darauf wurde auch die spanische Grippe eingeschleppt, die in ihrer Bösartigkeit mit der Cholera wetteiferte.

Zur gleichen Zeit aber stiegen der Zucker von acht auf fünfzig, der Tee auf das Vierfache, der Tabak auf das Sechsfache, das Del auf das Zehnfache des normalen Preises. Es gab ungeheuren Reichtum und gleich daneben tiefstes Elend. Man hatte den größten Teil des Bodens zur Pflanzung des Zuckerrohrs verwendet, Tabak und Tee hatten viel Grund verschlungen, so daß zum Anbau von Reis und andern Nahrungsgewächsen kein Platz geblieben war. Die großen Reislieferanten des Ostens, die Zentren Bangkok, Saigon und andre, die mit großen Aufträgen aus Europa überschwenmt waren, konnten nichts liefern. Jeder Tag brachte neue, aufregende Berichte: „40 Cholera-leichen im Tage“, „Zuckerhauffe ohne Ende“, „Neue Dörfer von Pest ergriffen“, „Chinin auf 800 gestiegen“, „Reiszufuhr noch immer unmöglich“, „Del weiter steigend“.

Das Leben war voll der stärksten Kontraste. Jeder Tag ein Querschnitt durch alle Arten von Erregungen, deren ein Menschenherz fähig ist. Tod und Leben, Trauer und Freude, Sieg und Niederlage wohnten eng beieinander. Eine Art Taumel, eine Sucht, zu genießen, griff um sich, wenn auch der Tod im Hintergrund lauerte. Und in der ärztlichen Praxis war jeder Tag, jede Stunde ein Erlebnis. Die ungeheure Arbeit ließ mir jedoch keine Zeit zur Sammlung und ruhigen Betrachtung. Nur lose reißt sich Bild an Bild.

### Eine Woche vor der Rettung

Einer meiner Freunde, ein kleiner ungarischer Beamter, hatte das große Los gezogen. Vor einigen Jahren hatte er Aktien einer schlecht gehenden Zuckerunternehmung um ein Butterbrot gekauft. Aber jetzt, mit dem „Bildwerden“ der Zuckerpreise, waren sie auf ein Vielfaches gestiegen, und der kleine Beamte war zum reichen Mann geworden. Er realisierte den Gewinn, der nahezu 600 000 Mark betrug, kündigte seine Stelle, belegte Schiffspkete erster Klasse und rüstete sich zur Europareise. Das Schicksal wollte es indessen

anders: eine Woche vor der Ausreise bekam er einen Brechdurchfall, und zwei Tage später wurde er an einem jener todschreienden Nachmittage, durch die Eurokarta berührt, begraben. Seine Bekannten aus der europäischen Gesellschaft gaben ihm das letzte Geleit. Ueber dem Portal des Friedhofes las man in großen goldenen Lettern die Inschrift: Memento mori! — Gedanke des Todes! Und es gab wohl wenige, die angesichts der tragischen Umstände nicht tief erschüttert waren. Aber noch am gleichen Tage war alles vergessen. Gegen Abend berichteten die Blätter von einer neuerlichen wilden Hauffebewegung „an der Küste“ (in der Hauptstadt Batavia), beim Fürsten war großer Empfang, im Klub gab es eine besondere Faschardpartie.

### Der Bruder des österreichischen Grafen

Kurz darauf, an einem Abend, als es in den Choleraabenden des Spitals besonders lebhaft zugeht, meldete mir der Sergeant vom Dienst eine Neuaufnahme, diesmal einen Vollbluteuropäer. Man hatte ihn aus dem Eingeborenenlampong geholt, aus einem verrufenen Viertel der Vorstadt, wo sich nur selten ein Europäer niederläßt. Gewiß irgendein pensionierter Kolonialsoldat, vielleicht ein deflassierter, dem Trunke ergebener Pflanzler oder ein entlaufener Matrose. Das war mein erster Gedanke; denn nur solche Europäer kamen als Bewohner dieses Viertels in Betracht. Wie staunte ich jedoch, als ich die Papiere des Patienten in die Hand nahm. Es war ein pensionierter Unteroffizier der Kolonialarmee, soweit war meine Vermutung richtig, aber der Name! Unter den Papieren befand sich auch ein österreichisches Dokument, das auf einen Namen lautete, den jeder in der alten Monarchie kannte: es war alter österreichischer Hofadel. „Sind Sie etwa mit dem bekannten Grafen verwandt?“ fragte ich den Patienten, der sich im ersten Stadium des Anfalles befand. „Mein Bruder“, antwortete er mit der heiseren Stimme des Cholerafranken. Der verwitwete Körper, der viele Tropenjahre hinter sich hatte, leistete wunderbaren Widerstand; in kurzer Zeit war der Anfall überwunden.

Während seiner Genesung hatte ich noch oft Gelegenheit, mit dem Patienten zu sprechen. Fragen eine Affäre, auf die er nicht näher eingehen wollte,

hatte ihn aus der Bahn geworfen, ihn gezwungen, sein feudales Regiment und Europa zu verlassen und als einfacher Soldat unter peinlicher Geheimhaltung seines adeligen Ranges in der holländischen Kolonialarmee Dienst zu nehmen. Ich lernte übrigens in diesem pensionierten Unteroffizier — er hatte es in zwölfjähriger Dienstzeit zu diesem Rang gebracht — einen Menschen von hervorragenden Qualitäten kennen. Gleich nach seiner Entlassung aus dem Spital verließ er unsere Stadt und kehrte nicht mehr zurück. Wenige Monate später vernahm ich zufällig, daß er in Batavia einem alten Tropenleiden erlegen war.

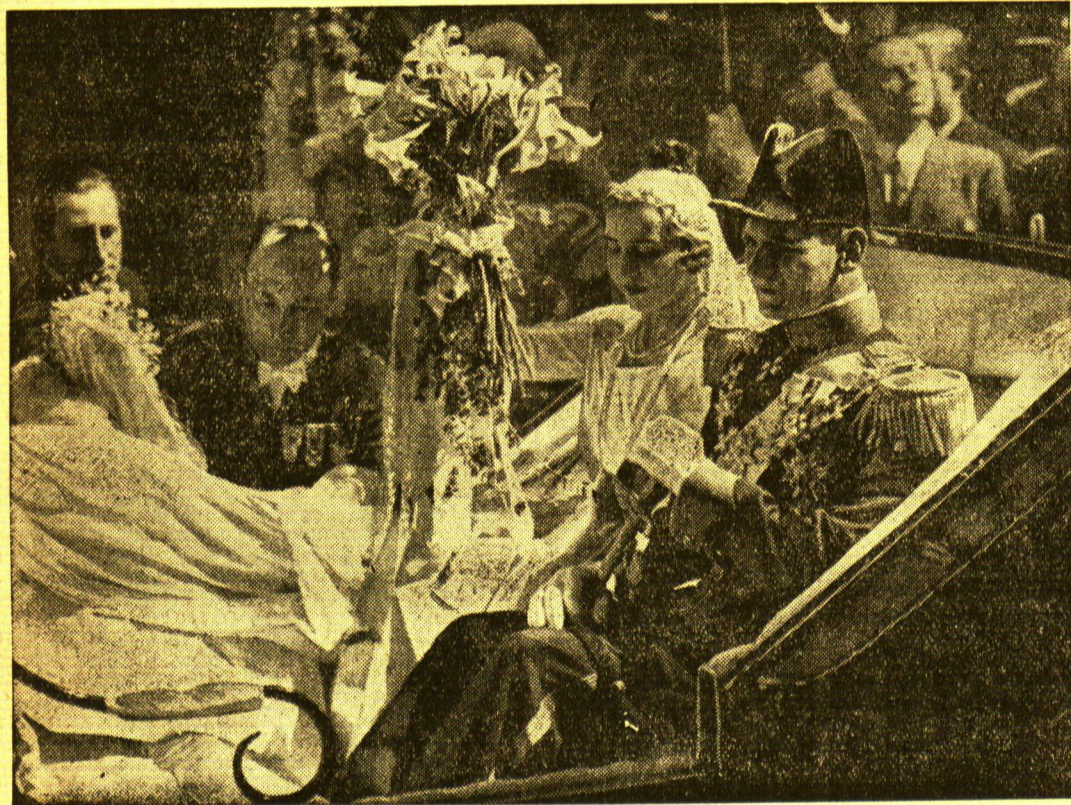
### Der Zigeunerprimas und die Dame

Der Tod machte in jenen Tagen seinen Weg durch Stadt und Vorstadt, schuf Tragödien oder löste Konflikte. Eines Tages wurde auch ein Gast aus unserm besten Hotel eingeliefert, ein junger, hübscher Europäer mit schwarzen Künstlerlocken und dem brünetten, temperamentvollen Gesichtstypus, der die magyrisch-rumänische Abstammung verrät. Es war ein Zigeunerprimas aus Klausenburg, der zuletzt im vornehmen Raffles-Hotel in Singapore Konzerte gegeben hatte und vor wenigen Tagen nach Java gekommen war. Der Brechdurchfall der Choleraattacke arbeitete an dem schönen, jugendfrischen Körper mit unheimlicher Genauigkeit. Wenige Stunden, und das schöne Gesicht war infolge der schmerzhaften Krämpfe zu einer abscheulichen Frage verzerrt, noch einige Stunden, und aus dem Rissen blühte ein fahles, verfallenes Greisenantlitz.

Da vertraut mir der Sterbende mit tonloser Stimme und unter Anspannung der letzten Kräfte sein Geheimnis: Er war nach Java gekommen, um eine Frau zu erwarten, eine Dame der besten Gesellschaft von Singapore. „Ich lasse sie grüßen, geben Sie ihr alles, was ich habe“, waren seine letzten Worte. — „Haben Sie sonst niemand?“ fragte ich. Er konnte nur noch seinen Kopf schütteln. Bald darauf verfiel er in Bewußtlosigkeit. Sein raselnder Atem und kalter Schweiß verkündeten das Herannahen des Todes.

Wenige Tage später erschien bei mir eine elegante Frau, Rothblond, kühl, schlank, eine reingraue Engländerin. Gewiß eine Dame aus der besten Gesellschaft der Kolonie. Sie trug den Schicksalschlag mit auffallender Ruhe. War es übermenschliche Selbstbeherrschung? War sie am Ende mit der Lösung zufrieden? Ihre tiefblauen Augen blieben unergründlich. Was der Tote hinterlassen hatte, war nicht viel. Eine Geige, Dokumente, einige Bilder. Ich konnte dies mit Zustimmung der Behörde ohne Formalitäten ausfolgen.

(Wird fortgesetzt.)



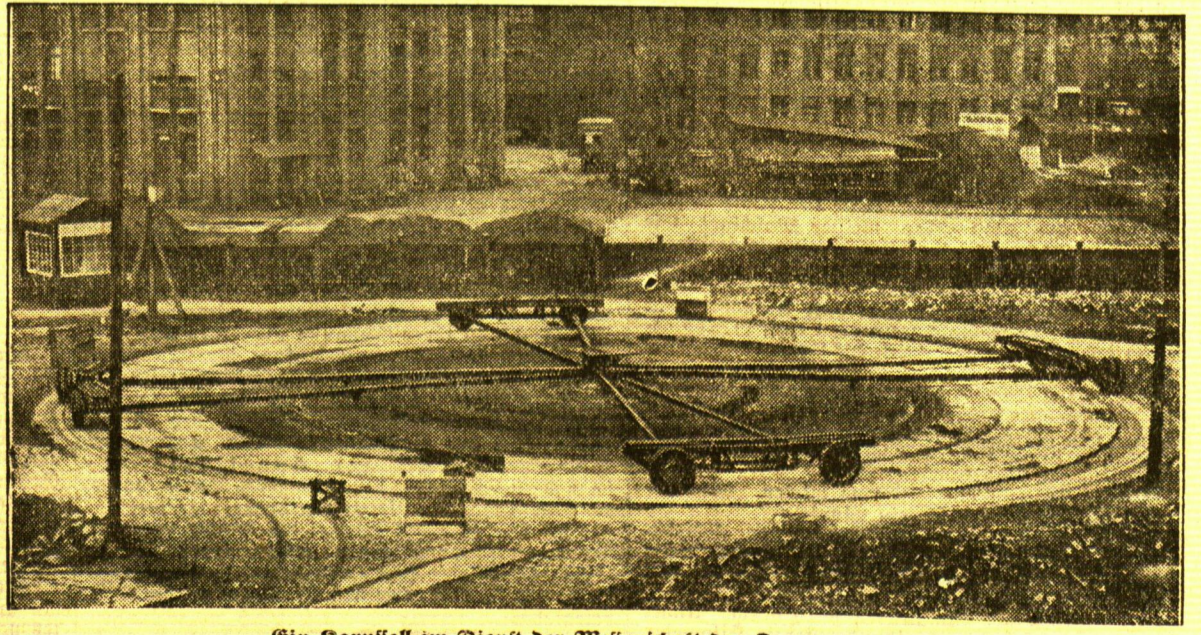
Bilder von der Stockholmer Prinzenhochzeit

Links: Das Brautpaar, der dänische Kronprinz Frederik und Prinzessin Ingrid von Schweden, nach der Trauung. Rechts: Einen Höhepunkt der Vorfeier zu der schwedischen Prinzenhochzeit stellte die Abendveranstaltung im königlichen Schloß zu Stockholm dar, zu der König Gustaf 800 Gäste eingeladen hatte. Dieses Bild zeigt die hervorragendsten Teilnehmer der Veranstaltung. Von rechts: Kronprinz Wilhelm von Preußen, die Kronprinzessin von Norwegen, König Leopold von Belgien, Königin Alexandrine von Dänemark, Kronprinz Frederik von Dänemark mit seiner Braut, König Christian von Dänemark, Königin Astrid von Belgien, König Gustaf von Schweden, Kronprinzessin Cecilie, der Kronprinz von Norwegen und die Kronprinzessin von Schweden.



Gala-Diner an Bord der „Normandie“

Anlässlich der Einweihungsfeierlichkeiten an Bord des größten Schiffes der Welt, des französischen Dampfers „Normandie“, fand in dem gewaltigen und prunkvoll ausgestatteten Speisesaal des Schiffes ein großes Gala-Diner statt, an dem auch Staatspräsident Lebrun teilnahm. Unser Bild zeigt im Ausschnitt einen Blick in den Speisesaal während des Festessens.



Ein Karussell im Dienst der Wissenschaft des Straßenbaues

Nur wenige wissen, daß der Bau von Straßen eine eigene Wissenschaft darstellt, die ständig neue Probleme aufstellt. Nicht jeder Boden und nicht jede Gegend kann mit dem gleichen Straßenbelag versehen werden. Witterungsverhältnisse, Bodenbeschaffenheit, die Verkehrsdichte usw. spielen eine große Rolle. Zur Vereinfachung der Forschung, welche Straßenbauarten am billigsten und zweckmäßigsten sind, gibt es im Forschungsinstitut für Straßenbau in der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg eine Karussell-ähnliche Vorrichtung. Hier schwere, vollgummibereifte Fahrzeuge laufen hier über die verschiedensten eingebauten Straßenbeläge. Nach bestimmten Zeiten werden aus dem Straßenbelag Proben herausgeschnitten und im Laboratorium eingehend geprüft.



**Großkampftag in Dresden**

# Deutschland gewinnt mit 2:1

Niederlage der Tschechoslowakei vor 60 000 Zuschauern — Ein harter Kampf, ein verdienter Erfolg

Dresden, 27. Mai.

Dresden hatte am letzten Sonntag einen seiner ganz großen Tage. Mit zwei sportlichen Ereignissen von großartiger Bedeutung, dem Fußball-Länderspiel Deutschland — Tschechoslowakei und dem Preis der Dreifährigen, fiel das tschechische Gantreffen der NSDAP. zusammen. Bereits am Sonnabend herrschte ein noch nie gesehener Betrieb, der sich am Sonntag noch verstärkte. In den Mittagsstunden zogen in einem gewaltigen Strom die Massen zum Schauplatz des Fußball-Länderspiels. Alle Vorbereitungen, die

60 000 Besucher

unterzubringen, wurden fast über den Haufen geworfen. In 20 Sonderzügen waren aus allen Teilen des Reiches die Schlachtenbummler herbeigeleitet. Von jenseits der nahen Grenze waren allein 12 000 Tschechoslowaken gekommen. Leider traf ein großer Teil der ausländischen Gäste erst am Nachmittag in Dresden ein und fand einen politisch geschlossenen Platz vor. Die Sicherungsstellen wurden immer wieder durchbrochen. Jedoch war es fast unmöglich, für die gewaltig eingedrungenen ein sich bietendes Plätze zu finden. Diese Verhältnisse schufen eine unruhige nervöse Stimmung. Dazu noch ein grauer regendrohen-der Himmel bei etwas schwächerer Wärme.

Im Vorspiel zweier Jungliga-Mannschaften zeigte die Vertretung des böhmischen Nordwestens gegen die jungen Sachsen famoses Können und gewann mit 6:1, Halbzeit 3:1, durch ihr wundervolles weiches Flachballspiel auch in dieser Höhe verdient. Dann kam das Länderspiel.

Derleicht begrüßt betreten die Spieler den Platz. Beide Nationalhymnen werden gespielt und von der Menge stehend angehört. Nach den üblichen Vorbereitungen kann endlich mit zehn Minuten Verspätung der Großkampf beginnen. Es wird in folgenden Aufstellungen gespielt:

Deutschland	Jacob	Tiefel	Hielinski	Bath
Gramlich	Goldbrunner	Siffling	Wormser	Frankfurter
Behner	Conen	Siffling	Frankfurter	Frankfurter
Puc	Kopecny	Sobotka	Facinet	Wroucka
	Erbel	Boucel	Wobicka	
Tschechoslowakei	Strovcak	Kostalek	Planicka	

**Gleichwertiger Kampf bis zur Pause**

Die deutsche Mannschaft spielt sofort wieder das alte W-System. Goldbrunner ist als dritter Verteidiger zurückgezogen, wo er seiner Aufgabe in jeder Weise gerecht wird. Daneben findet er noch Zeit, bisweilen das Spiel aufzulockern. Im Angriff steht Siffling fast auf dem Posten des eigentlichen Mittelläufers. Von den Tschechen sieht man sofort ein wundervolles Flachballspiel.

Der Ball wird auf dem Boden gehalten und wandert wie von unsichtbaren Händen gezogen von Mann zu Mann. Besonders die drei Innenstürmer sind in dieser Art der Spielführung unübertrefflich, aber sie stoßen auf eine unüberwindbare deutsche Abwehr. Neben Jacob, der mehrmals Gelegenheit erhält, sich auszuzeichnen, ist es vor allen Dingen Tiefel, der ein gutes Spiel liefert. Janes kommt erst gegen Ende der ersten Hälfte in Schwung. Venz ist sofort zum Liebling der Zuschauer geworden. Der Halbrechte hat stets den Beifall auf seiner Seite, wenn er am Ball

ist. Conen wird von dem gegnerischen Mittelläufer so bewacht, daß er nur selten in den Besitz des Balles kommt.

**Deutschland führt 1:0**

Der Beginn des Spieles ist sehr verheißungsvoll. Die deutschen Stürmer liegen sofort vor dem tschechischen Tor. In der 6. Minute wird Jacob von Siffling wundervoll in Szene gesetzt. Der Wormser läuft unbehindert los, sein Flankenball geht knapp am Posten vorbei, selbst für den herbeigeleiteten Behner unerreichbar. Von Conen erhält Jacob das Leder in Abseitsstellung. Der tschechische Rechtsaußen schießt auf Tiesel, der den Ball kraftvoll weit ins Feld zurückgibt. Bei einem zweiten Angriff von Brucka ist Jacob wieder der Retter in der Not. In der achten Minute fällt das erste Tor für Deutschland. Ein Weisfallsturm ohne gleichen braust über den Platz. Die Deutschen sind in der nächsten Zeit noch weiter im Angriff. Der tschechische Innensturm läuft sich an dem deutschen Verteidigungsdrücker fest und hier schaffen die Verteidiger mit langen Schlägen immer wieder Luft. Ein Zwischenfall ergibt sich in der 24. Minute, als Tiefel und Wobicka bei einem gemeinsamen Sprung nach einem hohen Ball sich verletzten und für einige Minuten ausscheiden müssen. Während Wobicka bald wieder kommt, dauert es bei dem langen schwarzhaarigen Frankfurter etwas länger. Auch ist er nach seinem Wiederantreten nicht mehr so frisch wie vorher. Jacob hat, ferner das Spiel sich der Pause zuneigt, härter zu tun. Aber vier Ecken und einige Strafstoße gegen Deutschland bleiben erfolglos. Der tschechische Stürmer Rejedyli wird verletzt und für ihn tritt Facinet ein.

Nach dem Wechsel zeigen die Tschechen für die ersten zehn Minuten ihre

**wahre Weltmeisterstärkung.**

Sie greifen ungestüm mit großem Schneid an und zwingen die Deutschen in eine klare Verteidigungskstellung. Dazu kommt, daß einige der deutschen Leute schon abgekämpft sind. Außer dem stets gleichbleibenden Goldbrunner und Jacob sind beide Verteidiger und Außenläufer matter geworden, zumal gerade Conen wenig zueinander arbeitet. Ganz gefährlich wird es in der dritten Minute, als Kopecny flach und placiert schießt, aber Jacob hervorragend das Leder hält. In der fünften Minute hat die Tschechoslowakei dann doch den Ausgleich erzielen können. Als ein Angriff nach dem anderen gegen das deutsche Tor vorgetragen wird, greift Janes den gefährlichen Pincsa an. Den Flankenball erwischt Brucka mit dem Kopf und der Rechtsaußen sendet an dem herankommenden Jacob vorbei ein. Noch hat sich die deutsche Mannschaft hart zu wehren, als plötzlich

**ganz überraschend das zweite deutsche Tor**

fällt. Ein glänzendes Vorspiel von Siffling zu Venz, der auf 30 Meter das Leder zu Bath lenkt, bringt den Linksaußen in Fahrt. Der Wormser prallt mit Planicka zusammen. Der Ball rollt jedoch ins Feld zurück. Nochmals kürzt der tschechische Schlussmann aus seinem Tor, aber Venz ist inzwischen zur Stelle und ehe Planicka den Rückweg antreten kann, ist der Ball in dem verlassenen Gehäuse. Der Jubel der Deutschen

über diesen in der achten Minute errungenen Erfolg ist kaum mit Worten zu beschreiben. Nun ist auch das Angriffsfeld der Tschechen vorbei und die vor dem so drohende Überlegenheit schwindet mehr und mehr. Zwar sind nur Siffling und Venz die treibenden Kräfte, aber besonders der Weisfall ist überall zu finden. Planicka wird verlegt und muß seinen Posten dem ursprünglich aufgestellten Menovec überlassen, der jedoch seine Sache ausgezeichnet macht. Behner kommt auch in der zweiten Hälfte nicht in Schwung. Offenbar ist Venz, der ja auch mehr ein Einzelspieler ist, für den Schwaben nicht der richtige Partner. Conen ist und bleibt in diesem Kampf eine große Enttäuschung. In der Küsterei läßt es Gramlich an der Bewachung des guten gegnerischen Stürmers Puc fehlen. Bald muß auch Puc verlegt ausscheiden. Die Tschechen haben nur zehn Mann auf dem Felde und müssen die restlichen 17 Minuten mit reduzierter Mannschaft durchhalten, da ein Ersatzspieler nach der Pause nicht mehr eingestellt werden darf. In den restlichen Minuten ist die deutsche Mannschaft wieder härter im Angriff. Zum Schluß ist sie sogar leicht überlegen; denn die Tschechen haben eingesehen, daß sie mit nur zehn Mann nicht mehr das Ergebnis ändern können. Der große Kampf endet mit 2:1 für Deutschland.

Zur Kritik ist zu sagen, daß in der Abwehr Jacob am besten gefiel. Der Regensburger verlor niemals die Ruhe und spielte mit großer Sicherheit und Zuverlässigkeit. Janes war in diesem Kampf auffallend schwach. Das gleiche ist von den beiden Außenläufern Hielinski und Gramlich zu sagen. Allein nur Goldbrunner arbeitete von Anfang bis zu Ende zufriedenstellend. Im Sturm waren Venz und Siffling die treibenden Kräfte. Von den Innenstürmern erschien Bath besser als Behner. Von Conen hat man schon Besseres gesehen. Die Tschechen hatten in beiden Torhütern Planicka und Menovec gute Leute zur Stelle. Die Verteidiger waren schlagfester und zeigten ein gutes Stellungsvermögen. Die offen spielende Küsterei hatte in Sredet ihren besten Mann. Im Sturm übertraf Puc bis zu seinem Auscheiden, er war der beste Stürmer der Tschechen. Der Sieg der deutschen Mannschaft mit dem Ergebnis von 2:1 kann als vollkommen verdient und gerecht angesehen werden.

**Das Autorennen auf der Avus**

# Fagioli siegt auf Mercedes-Benz

Mit dem Rekord-Stundenmittel von 238,5 km./Alfa Romeo an 2. und 3. Stelle / Stuck wird vierter

Berlin, 27. Mai.

Vor etwa 300 000 Zuschauern einschließlich der Junggäste ging am vergangenen Sonntag das mit Spannung erwartete Automobilrennen auf der Berliner Avus vor sich. Diesem Rennen wurde ganz besondere Bedeutung beigemessen. Lang erwartete Kraftproben zwischen den deutschen und den besten ausländischen Maschinen standen zur Austragung. Nachdem im ersten Vorlauf des Rennens der schweren Wagen Hans Stuck (Auto Union) und im zweiten Vorlauf Caracciola (Mercedes-Benz) als erste durchs Ziel gingen, wurde unter riesiger Spannung zur Entscheidung geschritten, die Fagioli auf Mercedes-Benz den Sieg brachte. Fagioli wurde ein Bild Reichskanzlers Hitler mit eigenhändiger Unterschrift überreicht.

Die Größe der Veranstaltung veranschaulichen am besten folgende Zahlen: Auf der Avus waren weit über 1000 Zigaretten- und Würstchenhändler und andere Verkäufer, etwa 2000 Mann Bedienungspersonal für die Fahrer, fast ebensoviel N. S. R.-Männer für den Abfertigungsdienst und rund 600

Mann Sanitätspersonal mit Verzten und Rettungswagen zur Stelle. Dem großen Leistungskampf deutscher und ausländischer Motoren wohnten zahlreiche führende Persönlichkeiten bei, so u. a. die Reichsminister Dr. Goebbels, Schwerin-Krosigk und Selbde.

Schon auf den Bahnhöfen des westlichen Viertels der Reichshauptstadt merkte man an der Nervosität, daß etwas Besonderes los war. Der Schauplatz des Rennens prangte im schönsten Flaggenschmuck. Die Tribünen waren voll besetzt, der Innenraum schwarz von Menschen. Die Lautsprecher dröhnten, die Händler riefen ihre Waren an, Musik war zu hören und die Spannung löste sich erst etwas, als die Motorradfahrer auf die Reihe geschickt wurden.

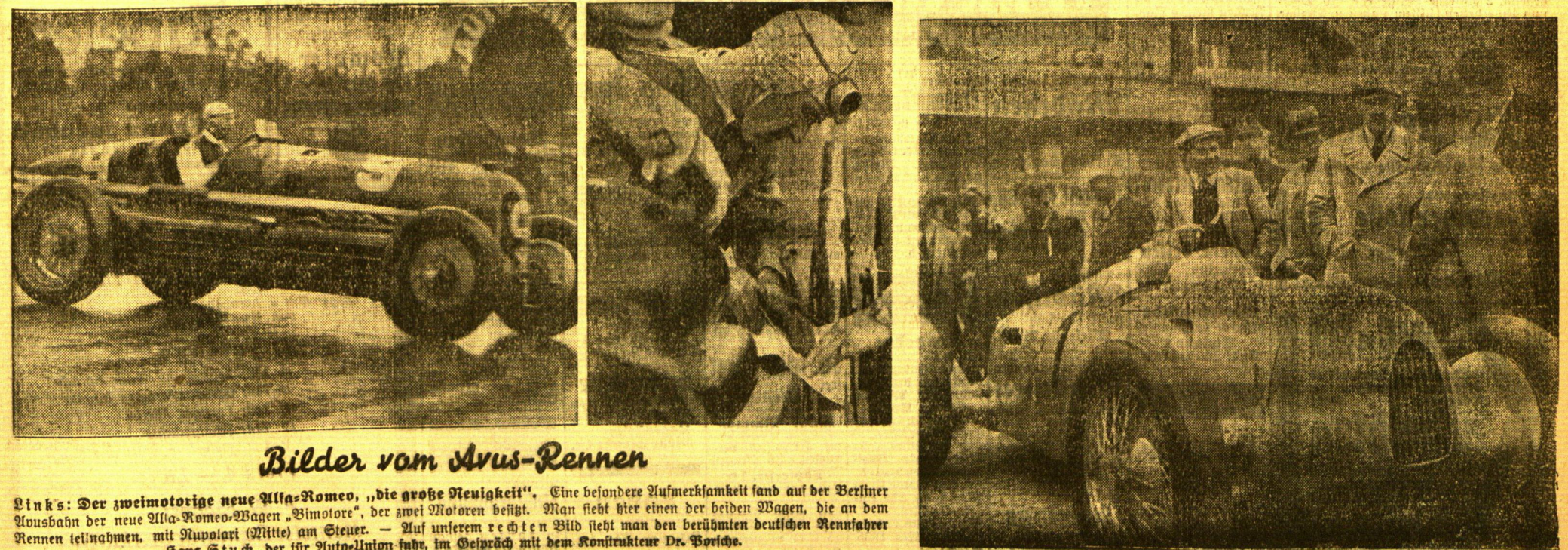
**Eingeleitet wurde der Tag mit den beiden kurzen**

Motorradrennen über nur drei Runden mit 60,550 Kilometer. Graf Bonacossa, der Präsident der FICM, schickte zunächst 30 Fahrer der 350er Klasse und drei Minuten später 14 Fahrer der Klasse bis 250 Kubikzentimeter auf die Reihe. Nach der ersten Runde hatte sich im Rennen der 350er Poof an die Spitze gesetzt, dicht

gefolgt von Richnow. In der zweiten Runde erlitt der Westdeutsche Motorschaden und Richnow war dann allein auf weiter Flur. Verunsichert sicherte sich ebenso überlegen den zweiten Platz vor Müller-Wiesefeld auf Viktoria und Mellors von N. S. U. Im Rennen der Kleinsten erschien sofort nach dem Start der Chemnitzer Weltreformer Winkler auf D. R. W. an der Spitze. Er vergrößerte seinen Vorsprung ständig und ging unangefochten mit über einer Minute Vorsprung mit dem beachtlichen Stundenmittel von 142,1 vor Marschall-Berlin durchs Ziel. Eine weitere Minute zurück lieferten sich die D. R. W.-Fahrer Winkler-München, Hänsler, Mehltrich sowie Schön-Frankfurt einen harten Kampf um den dritten Platz und passierten in dieser Reihenfolge das Ziel. Der einzige gefahrte Schwabe Strömberg hatte nach der zweiten Runde aufgegeben.

**Ergebnisse in der 200 bis 250er Klasse:**

1. Winkler-Chemnitz auf D. R. W. in 26:08,7 = 142,1 Kilometerstunden,
2. Marschall auf Nudge in 26:24,4 = 135,3 Kilometerstunden,



**Bilder vom Avus-Rennen**

Links: Der zweimotorige neue Alfa-Romeo, „die große Neuigkeit“. Eine besondere Aufmerksamkeit fand auf der Berliner Avusbahn der neue Alfa-Romeo-Wagen „Bimotore“, der zwei Motoren besitzt. Man sieht hier einen der beiden Wagen, die an dem Rennen teilnahmen, mit Napolari am Steuer. — Auf unserem rechten Bild sieht man den berühmten deutschen Rennfahrer Hans Stuck, der für Auto-Union fuhr, im Gespräch mit dem Konstrukteur Dr. Porsche.

f. Winkler-München auf D. R. W. in 27:27,9 = 130,9 Kilometerstunden,  
 Ergebnisse in der Klasse bis zu 350 Kubikzentimeter:  
 1. Michnow-Berlin auf Rudge in 24:18 = 147 Kilometerstunden,  
 2. Petrusche-Berlin auf Rudge in 24:30,1 = 145 Kilometerstunden,  
 3. Müller-Bielefeld auf Victoria in 25:10,3 = 141,9 Kilometerstunden.

**Erster Vorlauf**  
 Aus Sicherheitsgründen wurde der Start zum ersten Vorlauf der schweren Wagen am Zielhäuschen vorgenommen. Es legte Hans Stud auf Auto-Union mit 23:33 Minuten = 249 Stundenkilometer.

2. Fagioli in 24:17 = 241,6 Stundenkilometer.  
 3. Dreyfuß in 26:58 = 218,4 Stundenkilometer.  
 4. Geier in 27:05 = 216,8 Stundenkilometer.

Diese vier qualifizierten sich damit für den Endlauf. Der Italiener Farina auf Maserati wurde fünfter vor Nuvolari auf Alfa-Romeo. Ausgeschieden sind Siena in der ersten Runde, Rosenmeyer wegen Reifenschadens in der vierten Runde, Lehen in der fünften Runde und der Engländer Fry wurde in der vierten Runde angehalten, da er nicht mehr in das Rennen eingreifen konnte. Dabei ist bemerkenswert, daß Stud von Anfang an klar in Führung lag und zeitweise vier deutsche Wagen in Front waren. Als dann aber Rosenmeyer wegen eines schweren Reifenschadens ausstieg, kam Dreyfuß auf den dritten Platz. Nuvolari, der eine Zeitlang den vierten Platz innehatte, mußte ebenso wie Geier die Hinterräder wechseln und kam dadurch um seine Chancen; Geiers Reifen wechselte dauerte nur 35 Sekunden.

**Zweiter Vorlauf**  
 Auch der zweite Vorlauf der Wagen bewies eindrucksvoll die Überlegenheit der deutschen Fabrikate. Mit etwas langsamerem Tempo als der erste Vorlauf sicherten sich vom Start weg Barzi, Caracciola, Leininger und Brauchitsch die Spitze und zogen in brauender Fahrt in dieser Reihenfolge durch die erste Runde. Bei der zweiten Runde kam der Italiener Balestraro auf Maserati nicht mehr wieder. Auch die dritte Runde sah noch immer eine ungeänderte Reihenfolge der Spitzengruppe. Prinz Leininger auf Auto-Union war schon auf der dritten Runde nicht mehr wieder zur Zielfurde zurückgekommen. Im Kilometerstein 17 sah er fest und mußte ausscheiden. Caracciola konnte immer mehr an Vorsprung gewinnen und kam zu einem überlegenen Sieg vor Barzi, Brauchitsch und Chiron. Das Ergebnis des zweiten Vorlaufes:

1. Caracciola auf Mercedes-Benz in 24:27 = 238,8 Kilometerstunden,
2. Barzi auf Auto-Union in 26:41 = 228,5 Kilometerstunden,
3. v. Brauchitsch auf Mercedes-Benz in 26:30 = 229,2 Kilometerstunden,
4. Chiron auf Alfa Romeo. (Die Zeit war noch nicht bekannt.)

Nach den beiden Vorläufen wurde das Rennen der 500 Kubikzentimeter Solo-Maschinen gestartet. Der einzige Schwede Sunnawist kam gegen Gall auf D. R. W. und dem deutschen Weiser Sen auf einem ganz knappen Siege. Die ganzen fünf Runden (98,696 Kilometer) lieferten sich die drei erst Platzierten einen heftigen Kampf um die Spitze und hielten das Stundenmittel von 172 Kilometer, das Gall mit einer der Denneschen Weltrekordmaschinen in der ersten Runde vorgelegt hatte. Mit weitem Abstand folgte Bauhölzer auf D. R. W. Überaus spannend war der Endkampf. In der Nordkurve ging Gall vor dem Schweden Sunnawist und Weiser. Schon schien der deutsche Sieg sicher zu sein, aber doch gelang es noch auf der kurzen Strecke dem Schweden, den Deutschen einzubolen und nur mit einer Sekunde Vorsprung als Sieger das Ziel zu passieren.

**Ergebnisse: Motorradrennen bis 500 Kubikzentimeter:**

1. Sunnawist in 34:20, 2 = 171, 7 Kilometerstunden
2. Gall-München auf D. R. W. in 34:30, 1 = 171, 6 Kilometerstunden
3. Sen auf D. R. W. in 43:32 = 171, 4 Kilometerstunden
4. Bauhölzer auf D. R. W. in 36:29 = 165,3 Kilometerstunden.

**Die Entscheidung**

Unter riesiger Spannung wurde dann zur Entscheidung geschritten. Den Start nahm Korpsführer Hühnelein vor. Die Wagen standen wie folgt:  
 Erste Reihe: Stud-Caracciola; zweite Reihe: Barzi-Fagioli; dritte Reihe: Dreyfuß-v. Brauchitsch; vierte Reihe: Geier-Chiron.

Stud legte sofort ein ungeheures Tempo vor und bei der Reihenfolge Stud, Fagioli, Barzi, Caracciola, Brauchitsch, Chiron, Geier und Dreyfuß jagte das Feld über die Strecke. Die mörderische Schlacht der Motoren weitete sich schließlich zu einer Schlacht der Reifen aus, deren erstes Opfer Hans Stud wurde, der in der dritten Runde mit Reifenschadent am Ersatzlager hielt. Dadurch kam Fagioli an die Spitze vor Barzi und Caracciola. Obwohl Studs Reifenwechsel nur 40 Sekunden dauerte, fiel er nun auf den vierten Platz zurück. Da auch Brauchitsch halten mußte, gelangte Chiron auf den fünften Platz. Geier mußte dann einen Reifenwechsel vornehmen, der ihn zunächst nur zurückwarf. Wenig später hielt er noch einmal am Lager und schied dann ganz aus. Während Fagioli ruhig das Rennen führte, veränderte sich hinter ihm die Lage andauernd. Barzi wurde angehalten, neue Reifen zu nehmen. Caracciola hielt an und gab dann wegen eines Kompressorfadens auf. In der 7. und 8. Runde sah man Stud und Barzi abermals am Lager halten und jetzt gelangte Chiron, der genau wie der Sieger Fagioli ein überaus gleichmäßiges Rennen fuhr, auf den zweiten Platz. Hinter ihm kam Barzi mit perfektem

Reifen auf den dritten Platz und so blieb es bis zum Schluß des Rennens, das der Mercedes-Benz-Fagioli mit dem noch nicht erreichten Stundenmittel von 238,5 Kilometer gewann.  
 Die schnellste Runde wurde von Hans Stud im ersten Vorlauf mit 259 Kilometer gefahren.

Die Ergebnisse:  
 1. Fagioli auf Mercedes-Benz in 49:13,2 = 238,5 Kilometerstunden,

**8,13 Meter im Weitsprung**

Zwei neue Weltrekorde des Neger-Athleten Jesse Owens

Newport, 27. Mai. Großartige Leistungen gab es bei dem 25. Leichtathletischen Jahresfest der westlichen amerikanischen Universitäten in Ann Arbor im Staate Michigan. Die Jubiläumswettkämpfe standen im Zeichen eines Mannes, des Negers Jesse Owens. Der vielseitige Schwärze, der ein ebenso guter Kurzstreckenläufer wie Weitspringer ist, stellte im Weitsprung mit der Weite von 8,13 Metern einen neuen Weltrekord auf. Damit hat der Amerikaner nicht nur den bisherigen Weltrekord des Japaners Rambu mit 7,93 Meter nicht nur ganz beträchtlich überboten, sondern ist sogar weit über der unüberwindlich geltenden 8-Meter Grenze gelandet. Ein zweiter Weltrekord wurde von Owens im 220-Yard-Laufen aufgestellt. Der Neger durchlief die Strecke in der neuen Weltzeit von 20,3 Sekunden, eine Zeit, die um dreizehntel Sekunden besser als der seit neun Jahren bestehende Weltrekord seines weißen Landsmannes Lode, der am 1. Mai 1926 mit 20,5 Sekunden aufgestellt wurde. Vorher hatte Owens im kurzen 100-Yard-Laufen mit 9,4 Sekunden den bestehenden Weltrekord erreicht. Damit noch nicht genug, zeigte er erneut sein großes Können im 220-Yard-Hürdenlauf, wo er mit 22,6 Sekunden nur mit zweizehntel Sekunden hinter dem noch nicht bestätigten neuen Weltrekord von Glenn Hardin zurückblieb. Eine weitere bemerkenswerte Leistung gab es bei der gleichen Veranstaltung durch Mark Panther im Speerwerfen mit 66,92 Meter.

**Um die Deutsche Fußball-Meisterschaft**

- Gruppe 1  
 Nord-Ansternburg — Polizei Chemnitz 1:8 (0:1)  
 Borm, Rasensport Gleiwitz — Sertha/BSG 2:1 (0:1)
- Gruppe 2  
 TSB-Gimsbüttel — FC Schalke 04 2:1 (1:0)  
 Stettiner SC — Hannover 96 1:4 (1:2)

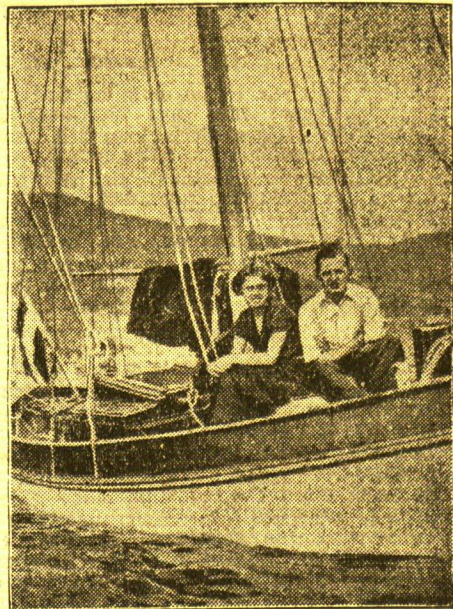
2. Chiron auf Alfa Romeo in 50:48,4 = 281 Kilometerstunden,
3. Barzi auf Alfa Romeo in 51:27,4 = 228 Kilometerstunden,
4. Hans Stud auf Auto-Union in 51:36,4 = 227,4 Kilometerstunden,
5. v. Brauchitsch auf Mercedes-Benz in 58:18,4 = 220 Kilometerstunden,
6. Dreyfuß auf Alfa Romeo in 54:24,4 = 215,5 Stundenkilometer.

**Gruppe 3**

- WB-Stuttgart — Sp.-Va. Fürth 3:2 (1:1)  
 1. SV-Jena — FC. Danau 93 0:2 (0:1)

**Gruppe 4**

- WB-Berth — WB-Mannheim 3:2 (1:1)  
 Phönix-Ludwigshafen — WB-Rölln 4:1 (1:0)



Hochzeitsreise allein über den Atlantik

Schon seit dem November v. Js. befindet sich das deutsche Ehepaar Forster auf der Hochzeitsreise, die es auf nicht alltägliche Weise vorgenommen hat. Sie fuhren zu zweit über den Atlantik und wollen Brasilien erreichen. Unter Bild zeigt das Ehepaar Forster an der Küste von Madeira.

Sonntag früh entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und liebes Onkelchen, Frau  
**Friederike Lengwenat**  
 verw. Rugalis, geb. Reinke  
 im 71. Lebensjahre. (7160)  
 In tiefer Trauer  
**Die Hinterbliebenen**  
 Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr von der Wittener Leichenhalle aus statt.

Während der Krankheit und beim Heimgehen unserer geliebten Mutter ist uns viel Liebe und Anteilnahme bewiesen worden. Wir danken allen allen herzlich, die uns in unserem großen Schmerz beigestanden und getröstet haben.  
 Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Geschwister Bartschat**  
 Memel, 27. Mai 1935

**Zwangsversteigerung**  
 Mittwoch, den 29. d. Mts., vorm 10 1/2 Uhr, werde ich in Piktaken auf dem Grundstück des Besitzers **Leonelt** anderweitig gepfändet und daselbst untergekauft 1 Wagenkasten (Marktwagen), Zaundrahtgeflecht, 2 hölzerne Bettgestelle, div. Ober- und Unterbetten, Kissen, Laken u. Bezüge, 3 Erlenbäume (ungehauen) und 1 Kasten mit div. Handwerkszeug öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
 Greigat, Gerichtsvollzieher, Memel Budvarger Straße 11 (7198)

**Fleder-Reinigung**  
**Heta Reiss**, Marktstraße Nr. 3/4

**Pfingstangebot**  
**Gardinstoffe** 1 35  
 weiß, ecrl., farbig  
 Meter Lit 2,25, 1,65  
**E. Millner**, Fleischbänkenstr. 2.

**Zement-Kalk**  
 Dachpappen u. Teerprodukte  
 Fliesen / Wandplatten  
 Terrazzo (6651)  
**Kachelöfen**  
 in modernen Farben  
 Chamottesteine  
 ab Lager und frei Haus  
**B. Freidberg**  
 Tel. 311 Werkstr. 1

**Liedertreunde**  
 Dienstag 8 Uhr  
**Liedertafel**  
 Dienstag 8 Uhr

**Generalprobe**  
 3. Simmelfahrtskonzert.  
 Keiner fehlt!

**Friseur-Zwangs-Innung Memel**  
 Am Dienstag, abds. 8 Uhr, findet in der Handwerkskammer eine außerordentl. Generalversammlung statt. (7190)  
**Tagesordnung:**  
 Stellungnahme bezw. Beschlußfassung zum 6-Uhr-Adenschluß  
 Der Vorstand

**Achtung!**  
 Die Damen, die Beugen meines Radumfalls a. d. Waldweg Memel-Strandvilla am 24.5. abds. 1/2 9 Uhr waren, bitte ich, mir ihre Uhr. freunbl. mitteilen zu wollen.  
**F. Siluzy**, Wieners Promenade 12 oder Postamt, Schalter 7.

Wer arbeitet gut  
**Knabengarderoben?**  
 Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

**Malerarbeiten**  
 zu vergeben (7166)  
 Magazinstr. 11

**Alosetzgeube**  
 bequem auszufahren  
 Swiane 1  
 Ende Wiesenstraße

**Verkäufe**  
**Personen-Auto**  
 5-Sitzer, zu verkauf.  
 Textilfabrik Memel Akt.-Ges. Sanitischen.

**Capitol**  
 Montag 6 und 8 1/2 Uhr  
 Zum letzten Male der deutschsprachige Spitzenfilm  
**Bolero**  
 eines Tänzers Glück und Ende  
 Belprogramm

**Stellen-Angebote**  
**Lücht. Gehilfen**  
 mit Kaution sucht  
**Rosenfeld**  
 Liffiter Straße 2

**Freiseurgehilfe**  
 zur Ausbildung gesucht.  
 Meldung u. 4492 an die Abfertigungsstelle d. Bl.  
 Junges, faub., ehrl.  
**Mädchen**  
 für den Vorm. gef.  
**Reder**, Holzstr. 21.

**Schneller, schärfer knipsen — mit «PERNOX-FILM»**  
 Zuverlässig — höchst empfindlich!

2 tüchtige, saubere  
**Mädchen**  
 für die Küche gesucht.  
 (7201)  
**Kurbhaus Sandkrug**

**Schulenti. Mädchen**  
 kann sich melden.  
**Tütenfabrik**  
 Jungferstr. 5.

Tüchtiges, solides  
**Mädchen**  
 per 1. 6. gesucht  
 Wiesenstr. 21, u. I.

Sauberes, ehrliches  
**Mädchen**  
 das gut koch. kann, mit eigener Schlaftelle kann sich meld.  
 amlichen 2-3 nachm.  
**Polangenstr. 20a**  
 1 Treppe.

**Hausmädchen**  
 kann sich melden  
**Oräne Straße 1 n**

**Moderne Grabdenkmäler**  
 Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen  
**Granit / Marmor Kunststein Grabelinsungen**  
 Terrazzotessböden Terrazzotreppensufen  
**M. Rodermann, Bildhauer**  
 Polangenstraße 22 (Hof)  
 Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalkunst

**Gewandte** (7178)  
**Stenotypistin**  
 von größerem Industrie-Unternehmen zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Ausführliche Vernerbung über bisherige Tätigkeit und Gehaltsanpr. u. 4494 an d. Abfertigungsst. d. Bl. erb.

**ZEISS IKON PernoX**

**Sauberes Stubenmädchen**  
 zum 15. 6. gesucht v. Frau Oberbürgermeister **Itzenberg** Sandkrug. Melbg. vorm. u. nachm. u. 4-6

**Rindermädchen**  
 mit Kochkenntn. gef. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

**Bekanntmachungen**  
**Aufgebot**  
 Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Fabrikführer **Walter Franz Berg**, Berlin-Lichtenberg, Frankfurter Allee 245 und die Schneiderin **Margarete Gertrude Grohnert**, Krucken-Götre, Kreis Memel, die Ehe eingehen wollen.  
 Berlin-Lichtenberg am 23. Mai 1935.  
**Der Standesbeamte**

**Vermietungen**  
**2-Zimmer-Wohn.**  
 zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

**Sep. möbl. Zimmer**  
 frei  
 Schlewiesstr. 8

**Kleines Zimmer**  
 auch mit Pension, an zwei junge Leute zu vermieten  
**Magazinstr. 8**  
 1 Treppe.

**Möbl. Zimmer**  
 vom 1. 6. 35 zu vermieten.  
**W. Mikabios**  
 Hospitalstraße 8, Eing. Gr. Sandkrug

**Möbl. Zimmer**  
 zu vermieten  
**Postenstraße 4**  
 Eingang Kolenstraße

**Schlaffstelle**  
 mit voller Pension an 2 junge Leute z. verm.  
**Logenheim**  
 Neue Straße 4 e.

**Laden**  
 zu vermieten  
**Lübauer Str. 1 a.**

**Kaufgesuche**  
**Weinflaschen**  
 und 1/2 Literflaschen kauft laufend (7159)  
**Memeler Fruchtweinkelterei**  
 Lutnplatz 3

**Vermisst**  
 wird mancher Gegenstand im Haushalt, den man wegen unzureichender Mittel nicht glaubt neu beschaffen zu können; eine kleine Anzeige im „Memel Dampfboot“ befragt ihn leicht bei geringer Ausgabe.

**Grundstücksmarkt**  
 Kleines Stadtgrundstück von Selbstkäufer zu kaufen gesucht  
 Angeb. unt. 4498 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Großer Laden und Speicherraum**  
 zu vermieten, sowie ein Raum als Werkstube einzurichten.  
 Angeb. u. 4495 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Gute Brotstelle!**  
 Wegen Doppelbestell verkaufe bezw. verpachte mein in einer Hauptstr. gelegenes altgegründetes **Kolonialwarengesch.** mit Schank, Kohlenhandlung usw. Selterfabrik **Adolf Meyko Goldap/Dkvr.**

**Heiraten**  
 Witwe mit eigenem Heim, Stadtgrundstück, sucht Lebensgefährten, 40-50 J., zwecks Heirat.  
 Zuschriften u. 4497 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Mietsgesuche**  
**3-Zimmer-Wohn.**  
 im nördl. Stadtteil sucht Beamtenehepaar (1 Kind) zum 1. Oktober d. Js. Angebote mit Preisangabe u. 4496 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Junger Mann sucht Schlaffstelle**  
 i. anst. Hause. Angeb. unter 4499 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**Junger Mann sucht Schlaffstelle**  
 vom 1. 6. oder 15. 6. Angeb. u. 4493 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Klein-Anzeigen**  
 gehören, wenn sie Erfolg haben sollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreis, also ins vielgelesene **Memeler Dampfboot**

**Mein liebes Memel**  
 Gedichte von Friedrich Thimm  
 Ausgewählt u. herausgegeben von Hans Thimm  
 2. Auflage  
 I. Teil: Epigramme und Sprüche  
 II. Teil: Gedichte ersten Inhalts  
 III. Teil: Lustiges Allerlei  
 IV. Teil: Schulgedichte  
 V. Teil: Memel in Wort und Sang  
 Preis 4.— Lit  
**F. W. Sieber**  
 Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

**Apollo** Montag zum letzten Male 5 und 8 1/2 Uhr  
 Preise: 1.—, 1.50 u. 2.— Lit  
**Eine Siebzehnjährige**  
 Holsey, Lievan, Abel  
 Belprogramm

**Kammer**  
 Täglich 5 und 8 1/2 Uhr  
 Preise 1.—, 1.50, 2.— Lit  
**Schützenkönig wird der Felix**  
 Ursula Grabley, Rudolf Platte  
 Belprogramm

**Entzückende Tapeten**  
 die nur sehr wenig kosten, finden Sie stets in vorbildlicher Auswahl im Spezialhaus  
**Franz Jacubeit**  
 Börsenstraße Nr. 13